



SCHIEDSRICHTER ZEITUNG

01

OFFIZIELLES MAGAZIN DES DEUTSCHEN FUSSBALL-BUNDES

2018



Titelthema
**TAGUNG DER
FUNKTIONÄRE**

Vorstellung der neuen
Medienplattform

Videobeweis
**DER STAND
DER DINGE**

Entwicklungen während
der Erprobungsphase

Lehrwesen
**ORGANISATION
RUND UMS SPIEL**

Der Inhalt des neuen
DFB-Lehrbriefs Nr. 76

Porträt
**VORBILDER
FÜR DIE BASIS**

„Danke Schiri.“-Serie mit
Preisträger Jürgen Post

So gut kann Erfrischung schmecken.

Bitte ein Bit



EMPFOHLEN VOM



DEUTSCHEN INSTITUT
FÜR SPORTERNÄH-
RUNG e.V.

- ✓ isotonisch
- ✓ vitaminhaltig
- ✓ 0,0% Alkohol

EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN
UND LESER,

▼
**RONNY ZIMMERMANN,
ALS VIZEPRÄSIDENT
ZUSTÄNDIG FÜR
DAS SCHIEDSRICHTER-
WESEN IM DFB.**

dass ich mich als der für das Schiedsrichter-Wesen zuständige Vizepräsident des DFB im Editorial an Sie wende, ist doch eher etwas Besonderes. Gerne überlasse ich dies normalerweise den „Experten“ Herbert Fandel, Helmut Geyer und Lutz Michael Fröhlich, die sich tagtäglich um das Schiedsrichter-Wesen in Deutschland bemühen. Doch besondere Situationen bedürfen besonderer Maßnahmen. Und die vergangenen Wochen und Monate, daraus mache ich keinen Hehl, waren für das deutsche Schiedsrichter-Wesen durchaus besondere.

Seit Beginn der Bundesliga-Saison ist der Schiedsrichter-Bereich wieder stärker in den Mittelpunkt des öffentlichen, vor allem des medialen Interesses gerückt. Verantwortlich hierfür waren und sind zwei Gründe. Zum einen die bislang sicher nicht komplett reibungslos, aber dennoch sehr Erfolg versprechend verlaufende Einführung des Video-Assistenten in der Bundesliga sowie intensive und leider viel zu oft medial geführte Diskussionen über

vermeintliche, zurückliegende Missstände im Bereich der Bundesliga-Schiedsrichter. Diese führten sogar dazu, dass sich die unabhängige Ethik-Kommission des DFB mit dem Schiedsrichter-Bereich befassen musste.

Viele der in diesen Diskussionen genannten Punkte und übrigens völlig unabhängig von der Berechtigung der Kritik, das möchte ich auch an dieser Stelle noch einmal deutlich sagen, wurden in den vergangenen Jahren unter der Leitung von Herbert Fandel und seit letztem Jahr von Lutz Michael Fröhlich, den hauptamtlichen Kollegen des DFB und auch mir persönlich bereits angegangen.

So wurden unter anderem die Betreuung der Elite-Referees im psychologischen, physiologischen und organisatorischen Bereich deutlich verbessert, die Honorare angepasst, das Bewertungssystem geändert. Und auch im Amateurbereich arbeiten wir gemeinsam mit den Landesverbänden intensiv an Verbesserungen für die Unparteiischen. Auf „moderne Kleinigkeiten“, wie die neue App „Schiedsrichter-Duell“ oder die Tatsache, dass die Bundesliga-Schiedsrichter mittlerweile sogar auf Facebook aktiv sind, möchte ich an dieser Stelle gar nicht tiefer eingehen.

In Sachen Video-Assistenten möchte ich nachdrücklich darauf hinweisen, dass wir uns in der Bundesliga weiterhin in einer Testphase befinden. Erst im März 2018, nach Auswertung aller weltweit gesammelten Erkenntnisse, wird der IFAB entscheiden, ob der Videobeweis im Fußball dauerhaft genehmigt wird.

Für die Schiedsrichter hat sich der zusätzliche Assistent in Köln trotz aller Gewöhnungsprobleme, die eine solche Innovation mit sich bringt, durchaus schon bewährt. Mehr als 75 Prozent der (wenigen) klaren Fehlentscheidungen, die unsere Elite-Schiedsrichter machen, wurden korrigiert, der Fußball ist somit deutlich gerechter geworden. Eine 100-prozentige Gerechtigkeit, dessen muss man sich bewusst sein, wird es aber niemals geben. Denn dort, wo Menschen arbeiten, werden Fehler gemacht. Egal ob in der Kreis- oder Bundesliga.

Allen Schiedsrichterinnen und Schiedsrichtern wünsche ich viel Erfolg bei den anstehenden Spielleitungen.

Ihr

INHALT

TITELTHEMA

- 4 **„Tolle Ideen an der Basis“**
Interview mit Schiedsrichter-
Lehrwart Lutz Wagner
- 10 **Viel Input für die Praxis**
Die Themen der Verbands-Obleute
- 12 **Chancen und Risiken**
Möglichkeiten sozialer Netzwerke
für Schiedsrichter

PANORAMA

- 14 **Zwei „Welt-Schiedsrichter“**

DIE GUTE NACHRICHT

- 16 **Schiedsrichter als Lebensretter**

VIDEOBEWEIS

- 18 **Zwischenziel erreicht**

REGEL-TEST

- 20 **Neues von der FIFA**

LEHRWESEN

- 22 **Organisation rund ums Spiel**
Der Inhalt des aktuellen
DFB-Lehrbriefs

ANALYSE

- 24 **Hochsprung im Abseits**
Schiedsrichter-Entscheidungen
unter der Lupe

REPORT

- 28 **Plötzlich im Hexenkessel**
Schiedsrichter im Finale der
Amputierten-EM

AKTION

- 30 **Vorbilder der Basis**
„Danke Schiri.“-Preisträger im Porträt

AUS DEN VERBÄNDEN

- 32 **Bernd Domurat bleibt VSO**

VORSCHAU

- 34 **Trainingslager der
Elite-Schiedsrichter**



Die Schiedsrichter-
Zeitung gibt es auch
zum Download auf
www.dfb.de

„TOLLE IDEEN AN DER BASIS“



Lutz Wagner ist der Verantwortliche für die Aus- und Weiterbildung der Unparteiischen in Deutschland.

Zweimal im Jahr treffen sich die Lehrwarte der Landesverbände des DFB, um sich über die aktuellen Auslegungsfragen zu informieren, sich auszutauschen und fortzubilden. Im Rahmen der Tagung in Frankfurt am Main haben wir mit DFB-Schiedsrichter-Lehrwart Lutz Wagner gesprochen.

Lutz Wagner, können Sie sich momentan eigentlich auf normale Lehrarbeit konzentrieren, oder müssen Sie allen möglichen Leuten ständig den Videobeweis erklären?

Lutz Wagner: Das geht glücklicherweise einher, weil die fachliche Grundlage in diesem Bereich auch sehr wichtig ist. Ich denke ohnehin, dass wir in der Verpflichtung sind, da fachlich aufzuklären, so gut wir können. Trotzdem ist es natürlich manchmal anstrengend, wenn man immer wieder dieselben Fragen beantworten muss.

Hat die Einführung des Videobeweises in der Bundesliga Ihre Lehrarbeit verändert?

Eigentlich nicht, weil deutschlandweit genau genommen immer nur einige wenige Spiele betroffen sind. Aber diese neun Begegnungen am Wochenende strahlen natürlich aus. Wahrscheinlich hat sich der Fokus der Öffentlichkeit deshalb in den vergangenen Wochen auch so sehr in diese Richtung verschoben. Die Fragestellung lautet momentan seltener: „War die Entscheidung richtig oder falsch?“ sondern: „Warum hat der Video-Assistent eingegriffen?“ oder eben: „Warum hat er es nicht getan?“

Was waren denn – mal abgesehen vom Videobeweis – in den vergangenen Monaten Ihre zentralen Themen?

Das Lehrmaterial und die neue Plattform (siehe Seiten 8 und 9) müssen immer aktuell gehalten werden, wir kümmern uns ständig um aktuelle Regelanfragen, die Lehrwarte-Fortbildung, aber auch um die Talentförderung und um den Coaching-Bereich. Außerdem sind zuletzt auch die neuen Präsentationen für die Anwärter-Lehrgänge an den Start gegangen. Im Lehrwesen gibt es immer extrem viele gleichzeitig laufende Prozesse, die ich alleine überhaupt nicht stemmen könnte. Deswegen bin ich sehr froh, so ein gutes Team wie das „Kompetenzteam Lehrwesen“ um mich herum zu haben.

Was ändert sich denn künftig im Bereich der Anwärter-Lehrgänge?

Zunächst einmal haben wir die Präsentationen fachlich auf den neuesten Stand gebracht. Zweitens hat jeder Lehrwart einen berechtigten Anspruch in Sachen Aufbereitung. Deswegen haben wir Videoszenen so eingebunden, dass diese nicht immer noch extra verlinkt werden müssen. Die Clips sollen direkt im Vollbildmodus starten. Das klingt nach Kleinigkeiten, war uns aber sehr wichtig. Schließlich haben wir noch den kompletten Aufbau der Folien und ihre logische Struktur überprüft und bei Bedarf angepasst.

Standen die Themen, die Sie eben angesprochen haben, auch bei der diesigen Lehrwarte-Tagung im Mittelpunkt?

Unter anderem. Wir haben bei der Tagung immer verschiedene Blöcke. Erst einmal geht es um Information, da bringe ich meine Kollegen aus den Landesverbänden auf den neuesten Stand. Dann berichten die einzelnen Kompetenzbereiche der Kommission aus ihrem Arbeitsbereich. Auch das ist natürlich sehr wichtig, damit jeder weiß, was der andere tut. Dann gibt es den externen Bereich, in dem wir versuchen, ein bisschen über den Tellerrand zu schauen. Das kann mal ein Gastvortrag sein, wie bei dieser Lehrwarte-Tagung der Vortrag von Ralf Lanwehr. Oder einzelne Verbände stellen ihre Pilotprojekte vor. Und dann gibt es natürlich noch den regelin-

tensiven Bereich, in dem wir über aktuelle Regelfragen sprechen und in dem wir die aktuellen und allgemeingültigen Auslegungen vorstellen. Das ist schon ein gewaltiger Umfang. Deshalb haben wir inzwischen auch zwei Tagungen im Jahr: eine im Sommer mit dem Ausschuss für Bildung und Qualifizierung und eine im Herbst gemeinsam mit den Obleuten.

Lassen Sie uns ein wenig detaillierter auf die einzelnen Aufgaben und Themenfelder eingehen. Neu ist vor allem das DFB-Schiedsrichter-Portal. Was kann dieses Tool?

Deutlich mehr als man vielleicht auf den ersten Blick vermuten würde: Im Portal informieren wir die Verbände über die Neulings-Ausbildung bis zu den Ergebnissen von den Nachwuchs-Lehrgängen in Duisburg. Alles, was vorher häufig umständlich per E-Mail verschickt werden musste, haben wir jetzt auf einen Blick zusammengestellt. Ich halte das für eine wichtige Maßnahme, um diese Informationen offenzulegen – gerade auch, um den Obleuten und Lehrwarten auf Landesebene Argumente für Auf- oder Abstiegs-Entscheidungen an die Hand zu geben oder DFB-Entscheidungen transparent zu machen. Aber es geht auch in die andere Richtung: Wenn in einem Landesverband zum Beispiel ein tolles Pilotprojekt entsteht, dann können über das Portal auch die anderen Verbände von der guten Idee profitieren und sich die Materialien herunterladen. Ganz nach dem Motto: Wir lernen vom Nachbarn.

„Mit dem DFB-Ausbilder-Zertifikat werden wir die Qualität unserer Lehrwarte noch weiter steigern.“

In das Portal kann aber nicht jeder rein. Warum gibt es zum Beispiel keine Zugänge für die Kreis-Lehrwarte?

Weil jeder Landesverband unterschiedlich aufgebaut ist, vergeben wir die Zugänge nur an die Lehrwarte und Obleute der Landesverbände. Wie die Verteilung „darunter“ funktioniert, das ist allerdings in Hamburg anders als in Berlin und in Schleswig-Holstein anders als in Bayern. Wir überlassen es den sehr verantwortungsbewussten Landes-Lehrwarten, welches Material sie ihren Kollegen in den Kreisen zur Verfügung stellen. Diese Vorgehensweise hat sich in anderen Bereichen auch schon so bewährt.

Das Lehrwesen im DFB, aber natürlich auch in den Verbänden und Kreisen, ist in den vergangenen Jahren zunehmend digitaler geworden. Welche Vorteile bringt das mit sich?

Wir stellen immer wieder fest, dass man mit einem Video sein Gegenüber am besten von dem, was man vermitteln will, überzeugen kann. Das bewegte Bild ist durch nichts zu ersetzen. Wir dürfen es natürlich nicht übertreiben; manchmal reicht auch ein einziges Video völlig aus, um verschiedene Aspekte nacheinander beleuchten zu können. Diese Videos müssen außerdem professionell aufbereitet und aussagekräftig sein. Ich denke, da sind wir auf einem sehr guten Weg und werden dem Anspruch, den die Basis aus guten Gründen an uns stellt, auch gerecht.

TEXT
Tobias Altehenger

Als Sie als Schiedsrichter angefangen haben, wusste noch niemand, was ein Beamer ist. Wie ist das für Sie persönlich, jetzt zu sehen, wie sich die Möglichkeiten in Sachen Schulung verändert haben?

Das ist natürlich eine großartige Sache – wobei es wichtig ist, dass man die Technik, die man nutzen will, auch wirklich bedienen kann. Gerade in der heutigen Zeit, in der man das Gefühl hat, dass jede Woche irgendein neues Programm auf den Markt kommt, das man für die Lehrarbeit verwenden könnte. Am Ende steht aber immer die Fachkompetenz im Vordergrund. Es geht bei den neuen Möglichkeiten nicht um technische Spielereien, sondern um sinnvolle technische Unterstützung der fachlichen Kompetenz.

Sind technische Innovationen auch ein Auftrag an die Schatzmeister der Kreise und Verbände, mehr Geld in die Lehrarbeit zu investieren?

Grundsätzlich ja. Es ist auch so, dass in dem Moment, in dem immer mehr in Technik investiert wird, der Preis automatisch runtergeht. Wenn man früher noch überlegen musste, ob man sich überhaupt eine teure Kamera leisten kann, kann man heute ganze Systeme zu einem Bruchteil des Preises haben oder auch viel mit dem Handy machen – und das in wirklich guter Qualität. Das ist überhaupt kein Problem mehr.



In Frankfurt am Main stellte der DFB-Schiedsrichter-Lehrwart unter anderem die neuen Präsentationen für Anwärter-Lehrgänge vor.

Ein Stichwort in diesem Zusammenhang ist das sogenannte „Blended Learning“. Was bedeutet das?

Wir haben Flächen-Kreise, in denen Schiedsrichter große Distanzen zurücklegen müssen, bis sie den Schulungsort erreichen. Doch nicht nur in diesen Kreisen ist es sinnvoll, über Alternativen nachzudenken. „Blended Learning“ bedeutet, dass wir zum Beispiel vorbereitende Maßnahmen oder Überprüfungen sinnvoll auslagern und die Schiedsrichter mehr von zu Hause aus machen können. Das ersetzt natürlich keine Face-to-face-Schulungen. Gerade den persönlichen Kontakt der Schiedsrichter untereinander und auch zum Lehrwart halte ich für ganz besonders wichtig. Beide Ansätze miteinander zu verbinden und eine gute Mischung zu finden, ist hier unser Ziel.

Digital Learning ist das eine, Digital Teaching das andere. Wie stellt der DFB sicher, dass die Lehrwarte den neuen Herausforderungen auch gewachsen sind, und welche Rolle spielt dabei das neue DFB-Ausbilder-Zertifikat?

Unsere Lehrwarte haben Fachkompetenz, doch nur mit der entsprechenden Methodenkompetenz werden sie erfolgreich schulen. Worüber spreche ich eigentlich und wie kann ich das bestmöglich vermitteln? Aber auch soziale Kompetenz und Medienkompetenz sind gefragt. All´ diese Bereiche sind Teil des Ausbilder-Zertifikats, wodurch wir uns erhoffen, die bereits sehr hohe Qualität unserer Lehrwarte noch weiter zu steigern.

Lehrwarte haben oft eine ganz individuelle Herangehensweise an Themen. Befürchten Sie durch diese Art der Ausbildung keine Gleichmacherei?

Nein. Ich glaube auch, dass so etwas völlig falsch wäre. Wir müssen sehen, dass die individuelle Kreativität in keiner Weise gebremst wird. Die Leute an der Basis sind richtig gut. Die haben tolle Ideen, und die wollen wir auch überhaupt nicht einschränken. Was wir allerdings schon haben, ist ein gemeinsamer Qualitätsanspruch in der Ausbildung und im Lehrmaterial. Hier sollten wir einen gewissen Standard herstellen. Kreativität lässt sich allerdings nicht standardisieren.

Lassen Sie uns zum Abschluss noch kurz über das Regelwerk sprechen. Stehen uns demnächst wieder Änderungen ins Haus oder haben wir in nächster Zeit erst einmal Ruhe?

Vor zwei Jahren gab es eine Fülle von Änderungen, dieses Jahr waren es eher Anpassungen, die aus unserer Sicht auch ganz überwiegend sehr sinnvoll waren. Das hat der IFAB insgesamt gut gemacht. Was wir nicht so ganz verstanden haben, ist die neue Ausnahmeregelung bei Vergehen gegen Mitspieler, die sich außerhalb des Spielfelds befinden. Da soll es jetzt wieder nur einen indirekten Freistoß geben. Deswegen haben wir – auch im Sinne von Transparenz und Verständlichkeit – dem IFAB vorgeschlagen, diese Ausnahmeregelung wieder abzuschaffen. Grundsätzlich ist es aber wichtig, dass es nicht ständig Änderungen in großer Zahl gibt. Denn Fußball ist auch deshalb so beliebt, weil die meisten Regeln eigentlich einfach und gut verständlich sind.

Viele Nicht-Schiedsrichter sehen das in diesen Tagen anders, gerade – und mal wieder – beim Thema Handspiel. Gibt es Überlegungen, hier noch einmal nachzujustieren?

Ich denke, es ist wichtig, dass auch in diesem Bereich wieder ein bisschen Ruhe und Kontinuität einkehrt. Ständig neue Modifizierungen sind eher kontraproduktiv. Die Grundparameter sind inzwischen für alle klar. Auslegungsfragen wird es immer geben, egal, wie sehr wir an dem Thema noch schrauben würden. Ich finde übrigens nicht, dass das Thema Handspiel momentan extrem im Mittelpunkt steht. Eigentlich hat es sich doch zuletzt wieder etwas beruhigt.

Als Lehrwart im DFB sind Sie auch zuständig für alle möglichen Regelanfragen. Welche war im vergangenen Jahr Ihre liebste?

Neulich wollte einer von mir wissen, ob es eigentlich eine Mindestgröße für Schiedsrichter gibt. Der Fragesteller war der Meinung, wenn jemand nur 1,20 Meter wäre, dann würde ihm der richtige Überblick fehlen. Aber auch diese Frage habe ich beantwortet.



30! Jahre 4MATIC

Liebt steile Pässe.

Der neue GLC. Auf jedem Gelände in seinem Element.

Mercedes-Benz
Das Beste oder nichts.



DAS NEUE PORTAL

Mit dem neuen Online-Tool sind die Lehrwarte der Landesverbände in Zukunft bestens vernetzt. DFB-Lehrwart Lutz Wagner erklärt die zwölf Rubriken.

Prüfungsfragen für Schiedsrichter-Anwärter

Hier sind die offiziellen Prüfungsfragen hinterlegt, die zum Bestehen der Schiedsrichter-Prüfung notwendig sind. Diese werden vom DFB vorgegeben und sind deutschlandweit einheitlich.

Grundausbildung für Schiedsrichter

Hier geht es um die Neulings-Ausbildung. In der Rubrik findet sich Material, um die Anwärter auf die 17 Fußball-Regeln vorzubereiten, sodass sie ihre Schiedsrichter-Prüfung auch bestehen.

Weiterbildung für Schiedsrichter

Diese Rubrik ist für diejenigen gedacht, die bereits Schiedsrichter sind. Hier finden sich zum Beispiel auch Lehrmaterialien für Talentgruppen und Förderkader.

Regeländerungen

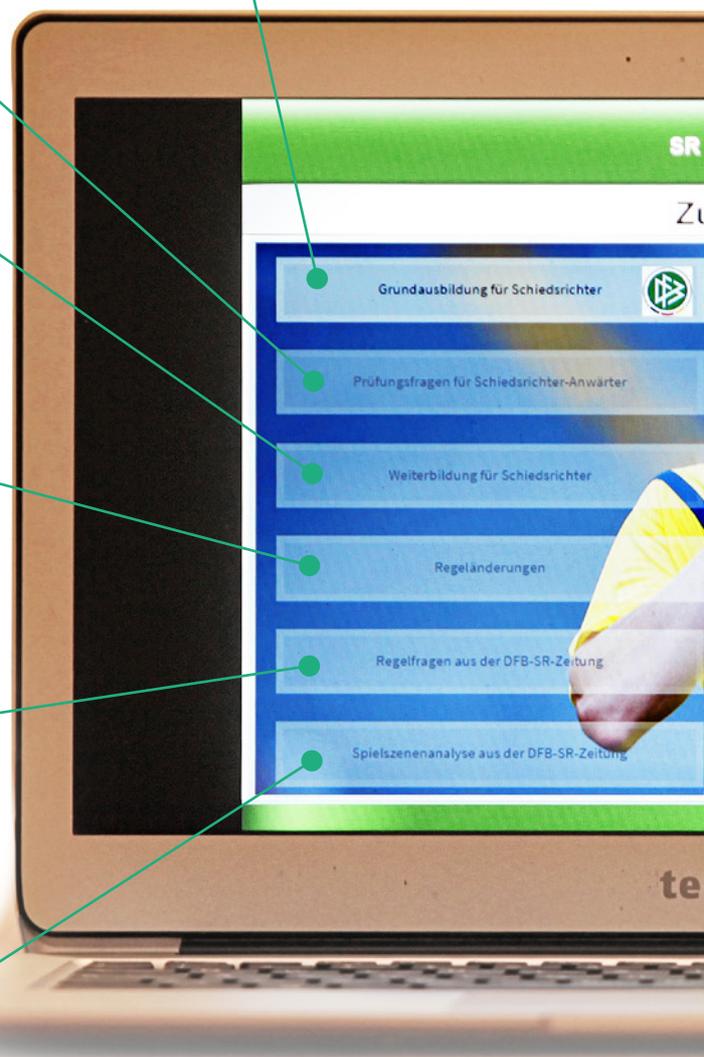
Das sind immer die aktuell gültigen Regeln plus die letzten Regeländerungen.

Regelfragen

Das sind die Regelfragen, die ich für die DFB-Schiedsrichter-Zeitung erstellt habe. Die Lehrwarte können sich diese Fragen herunterladen und zum Beispiel für Regel-Tests bei der Leistungsprüfung verwenden.

Spiszenen-Analyse

Auch diese Rubrik ist aus der DFB-Schiedsrichter-Zeitung bekannt. Während die normalen User sich die Videos zu den Szenen aber nur ansehen können, dürfen die Lehrwarte die Videos auch herunterladen und zum Beispiel in Präsentationen einbinden.



Assistenten-Schulung

Das ist der spezielle Bereich für die Schiedsrichter-Assistenten, der heutzutage immer wichtiger wird. Das zeigt sich auch darin, dass wir auf DFB-Ebene spezielle Assistenten-Coaches haben. Deswegen war es nur logisch, auch für die Assistenten-Ausbildung Material zur Verfügung zu stellen.

DFB-Sichtungsturniere

Hier können sich jeder Obmann und jeder Lehrwart darüber informieren, wie ihre Schützlinge bei den DFB-Sichtungsmaßnahmen abgeschnitten haben.

Ergebnisse DFB-Maßnahmen

Hier sind alle Lehrgangs-Ergebnisse hinterlegt – zum Beispiel von den Lehrgängen der Junioren-Bundesligen. In dieser Rubrik erfassen wir Assistenten-Tests, Regel-Tests und Konformitäts-Tests.

Fußballvarianten

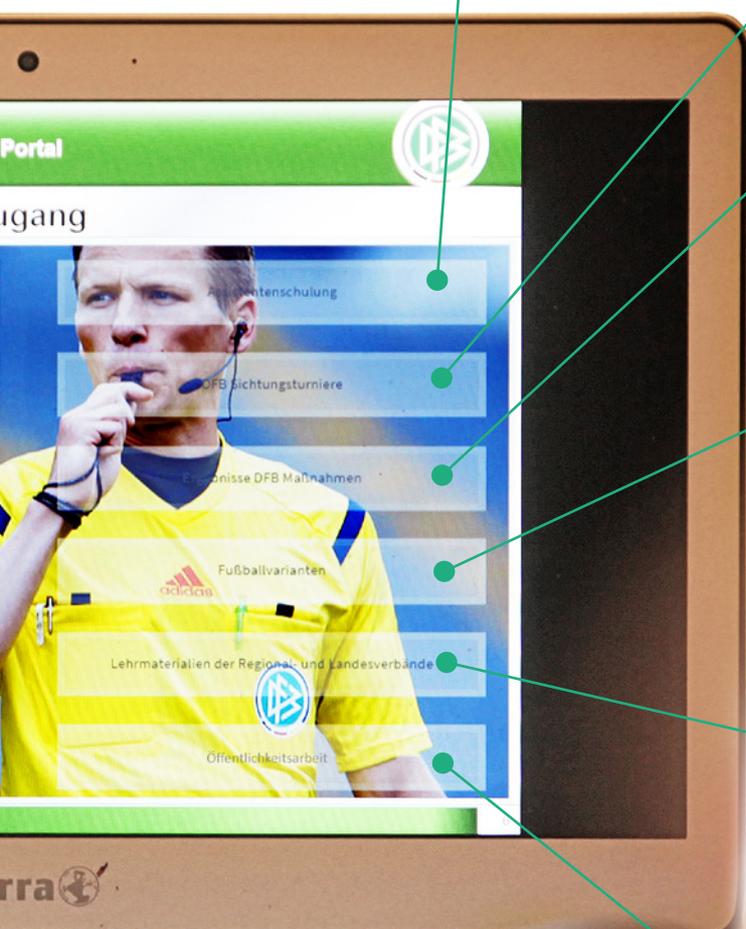
Darunter finden sich zum Beispiel die Materialien aus den Bereichen Futsal und Beachsoccer.

Lehrmaterialien der Regional- und Landesverbände

Hier können besondere Projekte aus den Verbänden DFB-weit zur Verfügung gestellt werden. Wenn zum Beispiel ein Landesverband eine tolle Präsentation zu einem Thema erstellt hat, dann laden wir sie hier hoch – und die anderen Verbände profitieren davon.

Öffentlichkeitsarbeit

An dieser Stelle können sowohl Lehrwart als auch „Ömi“ Texte für die Presse sowie Unterlagen für diesen Bereich einstellen.



Zeitgleich zu den Lehrwarten tagten auch die Obleute der Landesverbände des DFB. Sie kamen in Frankfurt am Main zusammen, um sich fortzubilden, auszutauschen und den Kollegen über die Schulter zu schauen. Ein zentrales Thema in diesem Jahr war unter anderem der Kinder- und Jugendschutz.

TEXT
Tobias Altehenger

16 Programmpunkte für anderthalb Tage – die Tagesordnung bei der DFB-Obleute-Tagung war gut gefüllt. Helmut Geyer und seine Kollegen aus der Schiedsrichter-Kommission Amateure hatten im Vorfeld der Tagung ein Programm zusammengestellt, das gleichermaßen umfassend wie abwechslungsreich gestaltet war. Nach der Anreise begann die Tagung zunächst für die Obleute und Lehrwarte gemeinsam mit aktuellen Informationen aus dem DFB und der Vorstellung der künftigen Direktorin für Verbände, Vereine und Ligen, Heike Ullrich. In ihren Bereich fallen künftig auch die Schiedsrichter.

Nach einem Update in Sachen Videobeweis stand der Gastvortrag von Ralf Lanwehr an. Thema: „Führung heterogener Gruppen“ – für die Obleute, die mitunter für tausende Schiedsrichter gleichzeitig verantwortlich sind, ein Thema mit absoluter Relevanz für die Praxis. Lanwehr, der als Professor an der Fachhochschule Südwestfalen Betriebswirtschaftslehre lehrt und bereits mehrere Bücher über das Verhältnis von Fußball und Menschenführung veröffentlicht hat, sprach in seinem Vortrag zum Beispiel über die zentrale Rolle von Wertschätzung. Dabei zog der Referent die Obleute und Lehrwarte sowohl inhaltlich als auch durch seinen Vortragsstil in seinen Bann. „Man konnte richtig viel mitnehmen“, schwärmte etwa Westfalens Obmann Michael Liedtke, „ein großartiger Referent.“

Nach dem Vortrag von Lanwehr teilte sich die Gruppe: Während Bernd Domurat und Lutz Wagner die Lehrwarte über das neue Schiedsrichter-Portal und Regel-Erläuterungen informierten, übernahm bei der Obleute-Tagung Christine Baitinger und sprach über die Strukturveränderungen im Frauenbereich. Letzter offizieller Programmpunkt des ersten Tages war im Anschluss die Präsentation aktueller Informationen



aus dem DFBnet, die von Robert Schröder übernommen wurde, bevor beim gemeinsamen Abendessen die beiden langjährigen Funktionäre Bodo Brandt-Chollé aus Berlin und Heiner Müller aus dem Saarland aus der Runde der Obleute und Lehrwarte verabschiedet wurden. Vom Vorsitzenden Helmut Geyer gab es für beide eine Dankesrede; Brandt-Chollé und Müller bedankten sich ebenfalls für die erfolgreiche Zusammenarbeit der vergangenen Jahre.

Am zweiten Tag informierten die Mitglieder der Schiedsrichter-Kommission Amateure über weitere Themenfelder: Udo Penßler-Beyer stellte die aktuellen Zahlen aus den Fortbildungen für die Verbands-Obleute vor, Andreas Thiemann referierte über die Ansetzungspraxis in den Junioren-Bundesligen, und Josef Maier informierte über das neue Beobachtungssystem, das die meisten Landesverbände inzwischen bereits übernommen haben.

Mit Ralf Slüter war aber auch noch ein weiterer Gastreferent eingeladen. Der Psychologe und Geschäftsführer des Kinderschutzbundes Hamburg sprach über die Herausforderung des Kinder- und Jugendschutzes im Fußball. Bei diesem Thema arbeiteten die Obleute gemeinsam mit den Lehrwarten in Kleingruppen zusammen und diskutierten unter anderem darüber, wo sexuelle Gewalt anfängt, welche Ausprägungen es gibt, und



UT FÜR DIE PRAXIS

In Frankfurt am Main trafen sich die Schiedsrichter-Funktionäre aus den Landesverbänden des DFB zur gemeinsamen Tagung.

welche Maßnahmen man in den Verbänden treffen kann, um sexualisierte Gewalt zu verhindern.

„Ich bitte Euch, in Euren Ausschüssen Regeln dafür zu erarbeiten“, bat Helmut Geyer die versammelten Obleute. „Das ist aus meiner Sicht ein extrem wichtiges Thema, dem auch wir uns stellen müssen.“ Geyer wies aber ebenfalls darauf hin, sich bei aller Vorsicht nicht verrückt machen zu lassen. Karin Steinrücke vom DFB bot den Obleuten bei Fragen oder Unsicherheiten Hilfestellungen des Verbandes an. Diejenigen Landesverbände, die bereits eine Anlaufstelle für sexualisierte Gewalt im Fußball eingerichtet haben, berichteten von positiven Erfahrungen damit. „Das, was vorher nur als sogenannte Dunkelziffer zu erahnen war, wird uns nun konsequent gemeldet“, berichtete der Obmann des Fußball-Verbands Mittelrhein, Peter Oprei. „Dadurch können wir nun rechtzeitig die notwendigen Maßnahmen ergreifen.“

Zum Ende der Tagung zeigte sich Helmut Geyer hochzufrieden mit den zwei arbeitsreichen Tagen: „Es ist jedes Mal aufs Neue wichtig, sich mit den Kollegen aus den Landesverbänden auszutauschen. Wir können alle extrem viel voneinander lernen, was uns in der täglichen Praxis weiterhilft. Deswegen bin ich froh, dass in diesem Jahr vor allem wieder Themen aus dem Schiedsrichter-Alltag auf der Tagesordnung standen und wir

uns nicht in wissenschaftlichen Statistiken und Auswertungen verloren haben. Und wenn dann noch der Blick über den Tellerrand dazukommt, den wir mit unseren Gastvorträgen erreichen wollen, dann ist so eine Veranstaltung für alle Beteiligten eine runde Sache.“



16 Programmpunkte hatte die Schiedsrichter-Kommission Amateure um ihren Vorsitzenden Helmut Geyer (Vordergrund) vorbereitet.

CHANCEN UND RISIKEN

Man kann Informationen streuen, Aufmerksamkeit erzeugen oder für eine Sache werben – soziale Medien sind ein wichtiges Instrument für die Öffentlichkeitsarbeit. Deshalb ging es bei der Tagung der Öffentlichkeits-Mitarbeiter der Landesverbände („Ömis“) unter anderem um rechtliche Fragen im Zusammenhang mit der Nutzung sozialer Netzwerke.



Alexander Stolz aus dem Saarland sprach über den richtigen Umgang mit sozialen Medien.

TEXT
David Hennig

Vor kurzem hat die Facebook-Fanpage „DFB-Schiedsrichter“ begonnen, ein Informationsprogramm auf Facebook bereitzustellen. Auch in den Landesverbänden ist die Nutzung der sozialen Netzwerke unterschiedlich ausgeprägt. „Mit Blick auf die Nutzerzahlen ist die Entwicklung im Gesamten positiv“, sagte Alexander Stolz. Der 32-jährige Saarländer ist neben seiner „Ömi“-Tätigkeit im Hauptberuf Jurist und hielt einen Fachvortrag zum Thema soziale Medien.

Wer nicht auf Facebook, Twitter, Instagram & Co. unterwegs sei, werde in der heutigen Zeit abgehängt. Denn die Nutzung sei praktisch: Mit einfachen Mitteln könne man einfach und schnell viele Menschen erreichen. Auch Themen abseits des Medien-Mainstreams finden so ihren Platz im Internet. „Schiedsrichter-Themen fristen im Bereich Sport oder dem Bereich Fußball doch eher ein Nischendasein, besonders wenn wir uns von der großen Bundesliga-Bühne auf die Bezirks- oder Kreisebene bewegen“, sagte Stolz. Deshalb ermutigte der Jurist die Schiedsrichter-Verantwortlichen, sich dem Thema soziale Medien trotz aller rechtlichen Fallstricke zu stellen – denn die Chancen würden deutlich überwiegen. Wenn die Nutzung mit Sinn und Verstand erfolgt, seien die sozialen Netzwerke ein Gewinn für die Kommunikation von Schiedsrichter-Themen.

INTERNET IST KEIN RECHTSFREIER RAUM

Daher gab Stolz im Rahmen der Tagung einen breiten Überblick über wesentliche Rechte und Pflichten im Umgang mit sozialen Medien. „Das Internet ist schließlich kein rechtsfreier Raum. Hier gelten die gleichen Regeln wie in der nicht digitalen Welt.“ Der Unterschied zum normalen Leben: Rechtsverstöße geschehen relativ schnell und unbemerkt, seien fast schon Normalität geworden. Generell fehle in der Netzgemeinde ein Bewusstsein für den rechtlich sicheren Umgang. „Hier haben viele Menschen gar kein Unrechtsbewusstsein entwickelt.“ Dies betrifft besonders die Bereiche des Urheberrechts, des Rechts am eigenen Bild, des Datenschutzes und der rechtswidrigen Nutzerbeiträge.

Ein alltägliches Beispiel zum Umgang mit dem Urheberrecht: Ein Schiedsrichter hat auf der Internetseite der Lokalzeitung ein Bild von seinem Spiel gesehen, kopiert es heraus und postet es auf seiner Facebook-Seite. „Wenn der Schiedsrichter das Bild kopiert, ohne weitere Rücksprache zu halten, und es auf einer anderen Seite hochlädt, dann liegt bereits eine Urheberrechtsverletzung vor.“

Kopieren, einfügen, absenden – und schon sei ein Rechtsverstoß geschehen. Denn ohne Einwilligung oder Lizenz des Urhebers dürften Bilder nicht kopiert und anderweitig veröffentlicht werden. Will der Schiedsrichter das Bild dennoch nutzen, so gäbe es nur eine Möglichkeit: Er muss sich an den entsprechenden Urheber wenden und dessen Einverständnis einholen. „Wenn der Fotograf sein Okay gibt, dann ist alles gut – sagt er nein, dann hat man eben kein Nutzungsrecht und muss sich daran halten“, sagte Stolz. Dies gelte für die Kommunikations-Verantwortlichen in den Ausschüssen gleichermaßen. Denn das Internet sei kein Selbstbedienungsladen, in dem fremde Fotos und Grafiken nach Belieben für eigene Zwecke, wie Werbeplakate oder Facebook-Banner, genutzt werden dürften. Hält man sich nicht an die Regeln, könnten Abmahnungen oder Schadenersatzansprüche schnell hohe Kosten verursachen.

In seinem Vortrag ging Stolz auch auf das Verfassen von rechtswidrigen Nutzer-Beiträgen ein. Mit diesen würden Schiedsrichter-Ausschüsse und Unparteiische aller Klassen immer wieder konfrontiert: In den sozialen Medien ist nach einem Spiel schließlich neben dem spielerischen Können der Mannschaften vielfach auch die Leistung des Schiedsrichters Thema. In Foren, auf Facebook oder auf den Zeitungs- und Vereins-Seiten tummeln sich oft Hasskritiker – Sachlichkeit ist hier häufig Mangelware. Oftmals äußert sich Unmut in wüsten Beschimpfungen oder derben Beleidigungen.

BELEIDIGUNGEN NICHT HINNEHMEN!

„Wenn jemand eine Person auf offener Straße so beschimpfen würde, wie dies teilweise im Internet passiert, dann gäbe es keine Diskussion darüber, dass hier ein verfolgbare Strafbestand vorliegt. In den sozialen Netzwerken sind Beschimpfungen quasi Alltag und werden oftmals so hingenommen.“

Doch wo liegt die Grenze? „Aus rechtlicher Sicht muss zwischen einem Werturteil und der sogenannten Schmähkritik unterschieden werden, die nicht mehr von der Meinungsfreiheit gedeckt ist.“ Diese beginnt, wenn nicht mehr die Auseinandersetzung mit der Sache im Vordergrund steht, sondern allein die Diffamierung des Gegenübers, also die persönliche Verletzung.

Einfach wegzuschauen, sei deshalb der falsche Weg, sagte Stolz. Generell habe der Betroffene mehrere Möglichkeiten, gegen persönliche Beleidigungen vorzugehen. Der charmanteste Weg sei, sich an die jeweilige Plattform oder den Seitenbetreiber zu wenden, den Beitrag zu melden und eine Entfernung zu verlangen.

MEINUNGEN



„Ich sehe soziale Medien als Chance an, um neue Zielgruppen anzusprechen und dadurch eine höhere Reichweite zu generieren.“

(Fabian Mohr, FV Rheinland)



„Über soziale Medien können wir uns mitteilen, um die Schiedsrichter-Sache voranzubringen und neue Schiedsrichter zu gewinnen.“

(Peter Kein, FV Sachsen-Anhalt)



„Soziale Medien sind mit viel Arbeit verbunden. Aber um sich auf die jüngere Zielgruppe auszurichten, muss man mit dem Zeitgeist gehen und die Kanäle sinnvoll nutzen.“

(Markus Modschiedler, Bayerischer FV)



Die Öffentlichkeits-Mitarbeiter der Landesverbände – kurz: „Ömis“ – wollen Facebook & Co. künftig noch intensiver nutzen.

Darüber hinaus habe der Schiedsrichter die Option, zivilrechtliche Schritte einzuleiten. „Wichtig ist dabei, dass der Nutzer identifizierbar ist – um mit entsprechenden Instrumentarien wie Abmahnungen, Unterlassungserklärungen oder auch vor Gericht dagegen vorzugehen.“ Auch eine strafrechtliche Verfolgung sei in besonders schweren Fällen denkbar. „Dann sollte man zur Beweissicherung einen Screenshot machen, ausdrucken und damit zur Polizei beziehungsweise Staatsanwaltschaft gehen und Strafanzeige wegen Beleidigung erstatten.“

PANORAMA

ZWEI „WELT-SCHIEDSRICHTER“

Die deutschen Unparteiischen Felix Brych und Bibiana Steinhaus wurden als „Welt-Schiedsrichter des Jahres 2017“ ausgezeichnet. Diese von Experten und Medienvertretern aus 91 Ländern getroffene Entscheidung gab die International Federation of Football History & Statistics (IFFHS) bekannt.

Für Bibiana Steinhaus, die sich in der internationalen Wahl mit 232 Punkten deutlich gegen ihre Schweizer Kollegin Esther Stäubli (137) und die Französin Stephanie Frappart (50) durchsetzen konnte, ist es nach 2013 und 2014 die dritte Auszeichnung, für Felix Brych hingegen die erste. Er landete mit

178 Punkten weit vor Martin Atkinson aus England (73) und Nicola Rizzoli aus Italien (59).

Lutz Michael Fröhlich, Sportlicher Leiter der deutschen Elite-Schiedsrichter, über die besondere Auszeichnung für das Duo: „Nachdem die beiden in diesem Jahr bereits die Endspiele der UEFA Champions League leiten durften, rundet diese international angesehene Auszeichnung ihr tolles Jahr ab. Ich freue mich sehr für die beiden und diesen großen Erfolg für das gesamte deutsche Schiedsrichter-Wesen.“



Bibiana Steinhaus und Felix Brych wurden für ein erfolgreiches Jahr 2017 ausgezeichnet.

VIDEO-ASSISTENT: FRÖHLICH ÜBERNIMMT PROJEKTL EITUNG

Aufgrund der aktuellen Diskussionen um den Video-Assistenten haben die Verantwortlichen von DFB und DFL entschieden, dass das Projekt aufgrund der hohen Bedeutung für den deutschen Fußball zur Chefsache erklärt wird. Ab sofort obliegt die Leitung Lutz Michael Fröhlich, dem Sportlichen Leiter der Elite-Schiedsrichter.

„Ich sehe es in der jetzigen Situation als meine zentrale Aufgabe, unseren Schiedsrichtern auf dem Platz und den Video-Assistenten die notwendige Sicherheit zu geben. Um die Akzeptanz des Projekts zu stärken,

ist Transparenz in den Abläufen und Inhalten eine Grundvoraussetzung“, erklärt Fröhlich. Für ihn sei es wichtig, dass der Schiedsrichter seine verantwortliche Rolle auf dem Feld behalte und Spieler genauso wie Zuschauer weiter Vertrauen in ihn haben.

Schiedsrichter-Manager Hellmut Krug bleibt dem Projekt erhalten. Er wird die inhaltliche Analyse und die fachliche Dokumentation übernehmen sowie die Berichterstattung an den internationalen Regelboard IFAB leisten.

VIDEOBEWEIS IN DER KREISLIGA

Dass mittlerweile die Schiedsrichter in der Bundesliga Videobilder zur Auflösung strittiger Szenen hinzuziehen, gehört zum Tagesgeschäft – warum nicht auch in der Kreisliga B, dachte sich ein Unparteiischer. So griff der Schiedsrichter des Spiels zwischen CP Reutlingen und Türkspor Dettingen kurzerhand auf die Video-Aufzeichnung eines Zuschauers zurück und änderte seine Entscheidung.

Was war passiert? Als der CP Reutlingen in der Nachspielzeit den Siegtreffer zum 3:2 erzielte, reklamierte Türkspor Dettingen ein Handspiel, das der Torerzielung vorausgegangen sei. Als Beweis führten sie ein Video an, das ein Zuschauer aufgezeichnet hatte. Sie baten den Referee zur Seitenlinie und zeigten ihm das Video. Der Schiedsrichter sah seinen Fehler ein, entschied auf Handspiel und nahm das Tor zurück.

Doch was gut gemeint war, war letztlich nicht zulässig. „Es liegt ein klarer Regelverstoß vor, das Spiel ist annulliert und wird wiederholt“, sagte Philipp Herbst, Chef der Schiedsrichter-Vereinigung Reutlingen. Damit bestätigte er das Urteil des Sportgerichts Alb. Schließlich dürfe der Videobeweis nur bei Punktspielen in der Bundesliga angewendet werden.

BRYCH IN VORAUSWAHL FÜR DIE WM 2018

FIFA-Schiedsrichter Dr. Felix Brych macht den nächsten Schritt auf dem Weg zur Fußball-Weltmeisterschaft 2018: Der Weltverband FIFA nominierte den Münchner für den offiziellen Kandidatenkreis der Schiedsrichter für die WM in Russland. Brych wurde in diesem Zusammenhang zu einem Vorbereitungsseminar in Abu Dhabi eingeladen. Die endgültigen Schiedsrichter-Nominierungen für die Weltmeisterschaft werden jedoch erst im Januar 2018 bekannt gegeben. Auf der Liste der WM-Anwärter stehen 36 Schiedsrichter.

ZEICHEN GEGEN GEWALT

Nach zunehmenden Beschimpfungen und Attacken gegen Schiedsrichter zog der Fußball-Kreis Arnsberg im Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen (FLVW) nun Konsequenzen: Ein ganzer Spieltag in den Kreisligen wurde abgesagt. Die Verantwortlichen wollten damit ein Zeichen setzen.

„Vielleicht werden wieder neue Impulse für Fairness und sportliches Miteinander gehen an diesem Sonntag in Gang gesetzt, wenn bei den Betroffenen, die dem Sport schaden, gerade ‚ihr‘ Spiel ausfällt“, begründete Michael Ternes, Vorsitzender des Kreisfußball-Ausschusses Arnsberg, die Maßnahme. Mit dieser wolle man die Schiedsrichter, aber auch Spieler und Zuschauer schützen.

Volle Rückendeckung erhielt der Kreis dabei durch den Verband. „Eine Generalabsage ist immer die Ultima Ratio“, erklärte Verbandspräsident Gundolf Walaschewski. „Wir können die Beweggründe jedoch zu 100 Prozent nachvollziehen und unterstützen die Entscheidung der spielleitenden Stelle im Kreis Arnsberg zum Wohl unserer Schiedsrichter.“

Manfred Schnieders, Fußball-Vizepräsident des FLVW, zeigte sich ebenfalls besorgt: „Seit einigen Wochen beobachten wir, dass es vermehrt zu ähnlichen Vorfällen und einer allgemeinen Verrohung kommt.“ Es müsse alles getan werden, um die Schiedsrichter zu schützen. Mit der Generalabsage finde bei Spielern, Trainern und Zuschauern hoffentlich ein Umdenken statt.



Neben den beiden Einsätzen in der Chinese Super League blieb für Deniz Aytekin und Eduard Beitinger auch noch etwas Zeit, das Land kennenzulernen.



ZWEI NEUE AUF DER FIFA-LISTE

Die FIFA hat den Meldungen des Deutschen Fußball-Bundes für die FIFA-Liste der internationalen Schiedsrichter 2018 zugestimmt. Neu auf der FIFA-Liste sind bei den Schiedsrichter-Assistenten Eduard Beitinger (für Holger Henschel) und bei den Beachsoccer-Schiedsrichtern Malte Gerhardt. In der kommenden Saison sind damit die nachfolgenden Unparteiischen international im Einsatz:

FIFA-Schiedsrichter:

Deniz Aytekin, Dr. Felix Brych, Bastian Dankert, Christian Dingert, Marco Fritz, Manuel Gräfe, Daniel Siebert, Tobias Stieler, Tobias Welz, Felix Zwayer.

FIFA-Schiedsrichter-Assistenten:

Marco Achmüller, Eduard Beitinger, Mark Borsch, Rafael Foltyn, Markus Häcker, Guido Kleve, Stefan Lupp, Mike Pickel, Thorsten Schiffner, Jan Seidel.

FIFA-Schiedsrichterinnen:

Dr. Riem Hussein, Angelika Söder, Bibiana Steinhaus, Karoline Wacker.

FIFA-Schiedsrichter-Assistentinnen:

Ines Appelmann, Christina Biehl, Sina Diekmann, Katrin Rafalski.

FIFA-Futsal-Schiedsrichter:

Danijel Darandik, Swen Eichler, Ingo Heemsoth, Jacob Pawlowski.

FIFA-Beachsoccer-Schiedsrichter:

Malte Gerhardt, Torsten Günther.

AYTEKIN UND BEITINGER IN CHINA IM EINSATZ

FIFA-Schiedsrichter Deniz Aytekin (Oberasbach) und sein Assistent Eduard Beitinger (Regensburg) waren im Oktober zu einem besonderen Auslandseinsatz unterwegs: Auf Anfrage des Chinesischen Fußball-Verbandes leitete Aytekin zusammen mit Assistent Beitinger zwei Spiele in der Chinese Super League: zunächst am 22. Oktober die Partie zwischen Chongqing Lifan und Shanghai Shenhua, drei Tage später die Begegnung zwischen Beijing Guoan und Chongqing Lifan.

Für Aytekin und Beitinger war diese Reise eine spannende Erfahrung – auch weil die

beiden Spielorte so unterschiedlich waren. „Peking haben wir als sehr internationale, sehr offene Metropole kennengelernt. Chongqing lag weiter im Landesinneren – ebenfalls eine riesige und außergewöhnliche Stadt“, erzählt Beitinger.

Die asiatische Philosophie des Fußballs sei unserer sehr ähnlich, auch wenn die Entwicklung noch nicht so weit wie in Europa sei. „Die Auffassung der chinesischen Schiedsrichter-Kollegen, wie sie an ein Spiel herangehen, entsprach unserer. Die Kommunikation auf Englisch war reibungslos, und

es gab keine Probleme in der Zusammenarbeit“, sagt der kürzlich ernannte FIFA-Assistent.

Den Regensburger beeindruckten während der beiden Einsätze vor allem die chinesischen Fans in den Stadien. „Die Art und Weise, wie die Leute den Fußball feiern, ist einfach bemerkenswert. Die Fangesänge sind durchweg positiv, die Mannschaft wird angefeuert, und es gibt im Stadion keine Aggressionen – der eigentliche Sinn des ‚Fan-Seins‘ wird hier gelebt“, sagt der Regensburger.

SCHIEDSRICHTER ALS LEBENSRETTER

Unparteiische werden gerne einmal zu Prügelknaben gemacht. In dieser Geschichte aus der Kreisliga Sieg am Mittelrhein ist der Referee aber der Held. „Ich muss meine Meinung über Schiedsrichter grundlegend revidieren“, sagt Chris Schöpfer (32), Co-Trainer der zweiten Mannschaft des SV Siegburg 04. Der Grund ist ganz einfach: Schiedsrichter Sener Tasdemir (46) rettete ihm das Leben.



Zwei Wochen, nachdem Schiedsrichter Sener Tasdemir (rechts) Co-Trainer Chris Schöpfer das Leben rettete, trafen sich beide erneut.

TEXT
Bernrd Peters

Es war ein Spieltag wie jeder andere. Doch nach einer knappen halben Stunde Spielzeit spielten sich dramatische Szenen ab: Chris Schöpfers Team kämpfte im Topspiel beim SV Eitorf um den Aufstieg, als er plötzlich am Spielfeldrand kollabierte. Er hatte seine Zunge verschluckt, bekam keine Luft mehr. Nur weil Spielerleiter Sener Tasdemir aus Troisdorf geistesgegenwärtig reagierte, überlebte er.

Es lief die 34. Minute: Beim Stand von 3:1 für die Gäste aus Siegburg bemerkte Tasdemir Aufregung am Spielfeldrand. Er unterbrach das Spiel, wollte wissen, was los war. „Da hatte man den Trainer schon in Seitenlage gebracht. Ich bemerkte aber, dass er bereits blau anlief und er kaum Luft bekam“, erzählt er. „Ich konnte die Zunge nicht sehen und versuchte sie hervorzuholen, da er zu ersticken drohte. Natürlich biss er mich reflexartig“, so der Schiedsrichter. Schließlich gelang es ihm, den Kiefer zu sperren und Schöpfer einen Finger in den Hals zu stecken. Doch der junge Mann atmete kaum.

„Ich habe dann das gemacht, was man einmal gelernt hat. Herzmassage, Mund- und Nasen-Beatmung. Irgendwann spürte ich wieder Puls, aber nur für kurze Zeit. Ich musste es mehrfach wiederholen.“ Währenddessen warteten Spieler und Zuschauer auf die Rettungskräfte. „Schließlich konnten wir ihn in Profi-Hände geben. Sie behandelten ihn auch sofort mit dem Defibrillator“, erzählt der Schiedsrichter. Nach den ersten Maßnahmen wurde Schöpfer in die Bonner Uni-Klinik geflogen. Diagnose

dort: Herzstillstand! In Absprache mit beiden Teams brach Schiedsrichter Tasdemir, der mit Unterbrechung 30 Jahre Erfahrung hat, das Spiel schließlich komplett ab.

Toni Bunte, beim Siegburger SV für die Pressearbeit zuständig, bedankte sich noch einmal im Namen des ganzen Vereins beim Unparteiischen: „Dank seines sofortigen, besonnenen Einsatzes rettete er unserem Trainer Chris Schöpfer das Leben. Der hinzugekommene Notarzt bestätigte, dass das sofortige Handeln von Sener Tasdemir lebensrettend war.“

Zwei Wochen nach diesem Tag treffen sich die beiden Beteiligten erneut. Ein verhaltenes Lachen, ein sanfter Händedruck, eine herzliche Umarmung. An den Vorfall kann sich der 32-jährige Trainer nicht mehr erinnern: „Etwa zwei bis drei Minuten vor meinem Kollaps wird alles dunkel. Ich habe überhaupt keine Erinnerung, es ist alles weg. Erst in der Notaufnahme bin ich wieder wach geworden.“

Zehn Tage lag er in der Klinik, sieben davon auf der Intensivstation. Schöpfer erklärt: „Das kam alles von einer verschleppten Erkältung. Dadurch entwickelte sich eine Herzmuskelentzündung.“ Und die kann lebensbedrohlich sein, wie er am eigenen Leib erfahren musste. Seit seinem Zusammenbruch trägt er eine „LifeVest“, einen tragbaren Defibrillator. Und dankt seinem Lebensretter: „Ich werde definitiv nie wieder gegen Schiedsrichter meckern.“



UNSER EINZIGES HANDICAP: DER SCHWACHE FUSS.

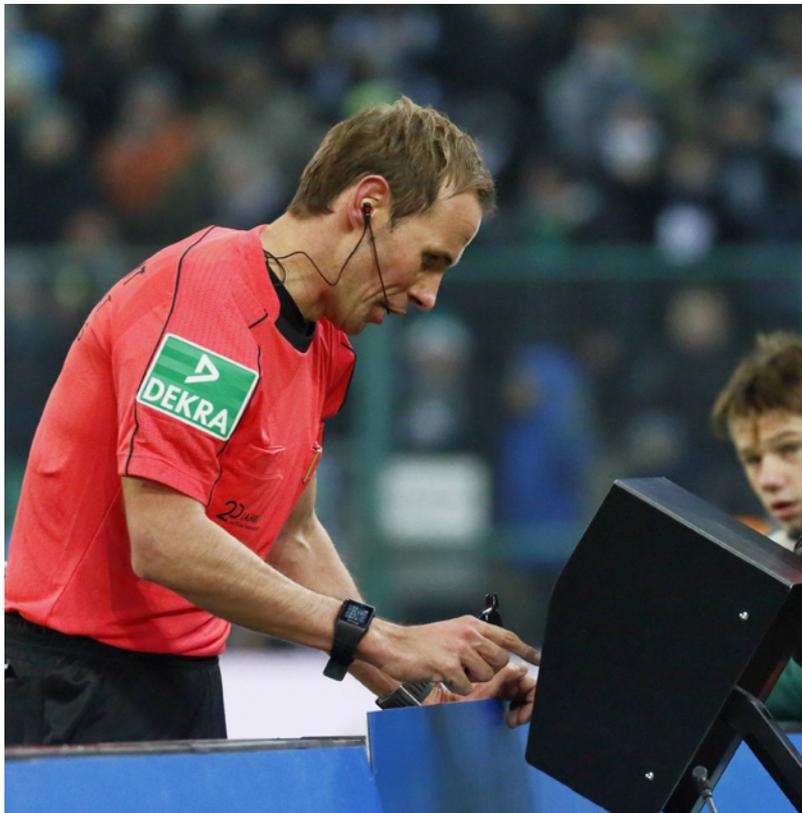
Alex und Lotta spielen zusammen bei der TSG Wilhelmsdorf und zeigen, dass Inklusion eine absolute Selbstverständlichkeit im Amateurfußball und in unserer Gesellschaft ist.

UNSERE AMATEURE. ECHE PROFIS.



ZWISCHENZIEL ERREICHT

In den vergangenen Monaten wurde viel über die Einführung des Video-Assistenten in der Bundesliga diskutiert. Hat er die Erwartungen bisher erfüllt? Wo gibt es noch Möglichkeiten zur Optimierung? Ein Zwischenfazit.



Bundesliga-Schiedsrichter Sascha Stegemann überprüft mithilfe der Fernsehbilder eine Spielsituation.

Rückblick. Anfang Juli 2017. Trainingslager der Bundesliga-Schiedsrichter in Grassau am Chiemsee. Wenige Tage vor Saisonbeginn. Einer Saison, in der der Video-Assistent bei jedem Spiel der höchsten deutschen Spielklasse zum Einsatz kommen wird, erstmals unter Livebedingungen getestet wird. Klar, dass Vertreter von DFB und DFL im Sporthotel Achenthal an diesem sonnigen Tag ausführlich mit den Medienvertretern über dieses Thema sprechen. 104 klare Fehlentscheidungen habe es in der zurückliegenden Bundesliga-Saison gegeben, sagt Hellmut Krug. 77 davon, also knapp 75 Prozent, hätten durch die Video-Assistenten revidiert, in richtige Entscheidungen korrigiert werden können. Einen Wert, den es auch in der Premieren-Saison des Video-Assistenten zu erreichen gelte. Mindestens. „Denn dann“, so fügt der für das Schiedsrichter-Wesen zuständige DFB-Vizeprä-

sident Ronny Zimmermann an, „wäre der Fußball zumindest schon einmal um 75 Prozent gerechter geworden“.

Zurück in die Gegenwart. Köln, Anfang Dezember. Turbulente Monate sind seit dem Media Day im Trainingslager in Grassau vergangen. Lutz Michael Fröhlich, der mittlerweile gemeinsam mit Abteilungsleiter Florian Götte die Projektleitung in Sachen Video-Assistent von Hellmut Krug übernommen hat, Ansgar Schwenken, DFL-Direktor Fußball-Angelegenheiten und Fans, sowie die Bundesliga-Referees Sascha Stegemann und Patrick Ittrich treffen sich im Konferenzsaal eines Kölner Hotels mit den Managern der Erstliga-Vereine. Thema? Natürlich der Videobeweis, über den in den zurückliegenden Wochen eigentlich permanent öffentlich und zumeist auch sehr emotional diskutiert wurde. Mal durchaus zu Recht, oftmals aber auch zu Unrecht. Denn die Zahlen, die an diesem Tag den Herren Heidel, Völler & Co. präsentiert werden, zeigen, dass – rein nüchtern betrachtet – die vor der Saison genannten, faktischen Ziele, in der Premieren-Saison des „Videobeweises“ bislang erreicht wurden.

36 Mal haben die Video-Assistenten aus dem Kontrollzentrum im „Cologne Broadcast Center“ an den ersten 13 Spieltagen der Saison 2017/2018 eingegriffen. 27 Mal konnte somit eine falsche Entscheidung des Schiedsrichters korrigiert werden, neun Mal stand auch nach Betrachtung der Bilder weiterhin eine offensichtlich inkorrekte Entscheidung. Macht, kurz nachgerechnet, exakt die prognostizierte Korrekturrate von 75 Prozent. „Der Fußball in der laufenden Spielzeit ist, wenn man so will, in dieser Saison tatsächlich um 75 Prozent gerechter als in der Vorsaison“, sagt Fröhlich.

Noch gar nicht eingeflossen in diese Bewertung waren die Entscheidungen des 14. Spieltags, dem wohl bislang besten für das Projekt Video-Assistent. Egal ob die Rote Karte für den Leverkusener Wendell nach Foulspiel am Dortmunder Castro oder die Aberkennung der Abseitstore von Bayern München gegen Hannover 96 und Werder Bremen gegen den VfB Stuttgart – in allen Fällen wurden klare Fehlentscheidungen der Schiedsrichter binnen kürzester Zeit korrigiert. Und auch die Korrektur der Roten Karte für Frankfurts Marius Wolf einen Spieltag später, war ein „Meisterstück“ des Schiedsrichters im Zusammenspiel

mit dem Video-Assistenten. „Das waren alles perfekte Beispiele dafür, dass der Video-Assistent ein absoluter Mehrwert für die Bundesliga ist, wenn er korrekt und nur bei klaren Fehlentscheidungen eingesetzt wird. Positive Erfahrungen wie an diesen Wochenenden helfen natürlich auch bei der generellen Akzeptanz dieses Projekts“, urteilt Schiedsrichter-Chef Fröhlich.

75 Prozent angepeilt – 75 Prozent erreicht. Warum also die ganze Aufregtheit der vergangenen Wochen? Die Gründe dafür, dass der Video-Assistent in der (medialen) Öffentlichkeit nicht von Beginn an die Akzeptanz bekommen hat, die er vielleicht verdient, sind vielfältig. Alles begann mit technischen Problemen am ersten Spieltag. Zudem traten im Verlauf der ersten Spieldate Schwierigkeiten auf, deren Bewältigung in der Offline-Phase der vergangenen Saison nur schwer oder teilweise gar nicht geprobt werden konnte. Und nicht zuletzt mussten sich auch die Unparteiischen trotz einjähriger und sehr akribischer Schulung in der Live-Phase an ihre neue Aufgabe vor den Bildschirmen in Köln gewöhnen.

„Gerade im Bereich der Kommunikation zwischen Video-Assistenten und Schiedsrichter auf dem Feld gab es zu Beginn Defizite, zudem war die Rollenverteilung in manchen Fällen etwas verschoben“, sagt Fröhlich. Gerade deshalb wies er, nachdem er die Projektleitung übernommen hat, noch einmal nachdrücklich darauf hin, dass der Video-Assistent genau das ist, was sein Name auch suggeriert: Ein weiterer Assistent, kein Ober-Schiedsrichter. „Einer muss das Sagen haben und die Verantwortung für die Entscheidungen tragen, das ist einzig und allein der Schiedsrichter auf dem Feld. Und wenn er eine falsche Entscheidung trifft, die er nach Ansicht der TV-Bilder unverzüglich ändern würde, dann kann der Video-Assistent ihn korrigieren.“

Darüber hinaus räumt Fröhlich aber auch Fehler in der fachlichen Kommunikation nach außen ein. „Vielleicht haben wir in der Anfangsphase die Klubs, die Fans und die Medien zu wenig mitgenommen.“ Aber auch in diesen Bereichenseitig bereits nachgebessert worden. Ende November gab es einen ausführlichen Workshop mit zahlreichen Medienvertretern in Frankfurt am Main, wenige Tage später das Treffen mit den Bundesliga-Managern in Köln. Hinzu kamen zahlreiche TV-Auftritte von ihm und einigen Schiedsrichtern. Alles mit einem Ziel: das Verständnis für den Video-Assistenten zu schärfen. Was er darf und was nicht. „Ich denke, wir sind auf dem Weg, möglichst großes Verständnis für den Video-Assistenten zu schaffen, zuletzt ein großes Stück weitergekommen“, so Fröhlich.

Gelungen ist dies offenbar auch auf dem Workshop mit den Bundesliga-Managern in Köln, wie alle Beteiligten nach der rund dreistündigen Veranstaltung betonten. „Wir sitzen alle in einem Boot und wollen nur das Beste für den Fußball. Das ist heute deutlich geworden, und daher war es ein sehr wichtiger und konstruktiver Austausch“, sagt Leverkusens Sportchef Rudi Völler. Ähnlich sahen es auch seine anwesenden Manager-Kollegen. „Ich habe noch nie so sachlich und harmonisch über dieses Thema diskutiert. Wir haben viel aus der Sicht der Schiedsrichter erfahren und die Referees über unsere Bedenken und Zweifel. Das war ein wichtiger Schritt in die richtige Rich-

tung“, so Schalke Manager Christian Heidel. Zufrieden war auch Schiedsrichter Patrick Ittrich, für den der Austausch mit den Vereinsverantwortlichen abseits der Spiele zu einer dauerhaften Einrichtung werden soll: „Es ist gut, die zwangsläufig verschiedenen Standpunkte und Sichtweisen aller Beteiligten in Ruhe zu diskutieren. In der Hektik kurz nach Spielende ist so etwas naturgemäß nicht immer möglich.“



„Einer muss das Sagen haben und die Verantwortung für die Entscheidungen tragen, das ist einzig und allein der Schiedsrichter auf dem Feld.“

Lutz Michael Fröhlich

Abseits der Diskussionen, die nach Ansicht von Fröhlich „natürlich auch immer durch persönliche Betroffenheit“ ausgelöst werden, sehen alle Beteiligten das Projekt Video-Assistent also auf einem guten Weg. Wohlwissend, dass es durchaus noch Luft nach oben gibt. Die Zahl der auch nach Eingreifen des Video-Assistenten noch falschen Entscheidungen soll weiter gedrückt werden. Auch wenn Ronny Zimmermann zu Recht darauf hinweist, dass es eine komplette Fehlerfreiheit auch mit Video-Assistent nicht geben wird: „Der Video-Assistent ist eben keine Maschine, sondern auch nur ein Mensch. Und wo Menschen arbeiten, werden eben Fehler gemacht.“ Nichtsdestotrotz werde alles darangesetzt, die Fehlerquote weiter zu minimieren.

Eine weitere Grundlage dafür soll im Winter-Trainingslager der Elite-Schiedsrichter geschafft werden. „Wir wollen anhand von Szenen aus der Hinrunde ein gemeinsames Verständnis dafür erarbeiten, wann der Video-Assistent eingreifen soll und wann nicht. Zudem wollen wir die Kommunikation zwischen Video-Assistent und dem Schiedsrichter auf dem Platz weiter verbessern. Wir müssen dahin kommen, dass es eine standardisierte, einfache und klare Kommunikation gibt. Beispielsweise so, wie zwischen Pilot und Co-Pilot im Flugzeug“, sagt Fröhlich.

AKTUELLES VON DER FIFA

Die Regelfragen von DFB-Lehrwart Lutz Wagner behandeln neben einigen Fragen aus dem benachbarten Ausland auch zwei Erläuterungen aus dem aktuellen IFAB-Zirkular.



Mit dem kuriosen Fall, dass ein Spieler einen zuvor geplatzten Ball fängt, beschäftigt sich Situation 4.

SITUATION 1

Eine Mannschaft beginnt das Spiel mit nur zehn Spielern. Nach fünf Minuten läuft der elfte Spieler, der ordnungsgemäß im Spielbericht eingetragen ist, auf das Spielfeld und spielt den Ball im Bereich der Mittellinie. Er hatte sich allerdings nicht beim Schiedsrichter angemeldet. Wie entscheidet dieser nun?

SITUATION 2

Während ein Mitspieler des Torhüters den Abstoß ausführt, verlässt der Torhüter das Spielfeld über die Torlinie. Bevor der Ball nach dem Abstoß den Strafraum verlassen hat, gibt der Torhüter außerhalb des Spielfelds einem Zuschauer eine Ohrfeige. Welche Entscheidungen sind durch den Unparteiischen zu treffen?

SITUATION 3

Ein Angreifer verlässt das Spielfeld und entzieht sich dadurch einer Abseitsstellung. Obwohl die Spielsituation, die ihn zum Verlassen des Spielfelds veranlasst hat, noch nicht abgeschlossen ist (Ball befindet sich im Strafraum und wird von einem Verteidiger gespielt), läuft er auf das Spielfeld zurück und erkämpft sich den Ball. Welche Entscheidungen sind zu treffen?

SITUATION 4

Nach der Ausführung eines Eckstoßes will der Verteidiger den heranfliegenden Ball wegschlagen. Beim Schuss platzt der Ball. Die Ballhülle nimmt der überraschte Verteidiger im eigenen Strafraum in die Hand. Nun erkennt der Schiedsrichter, dass der

Ball keine Luft mehr hat. Welche Entscheidung trifft der Schiedsrichter?

SITUATION 5

Bei einem indirekten Freistoß für die angreifende Mannschaft, der circa 15 Meter vor dem gegnerischen Tor ausgeführt wird, schießt der Angreifer den Ball direkt auf das Tor. Ein Verteidiger wehrt den Ball absichtlich mit der Hand vor der Torlinie ab und kann dadurch einen Torerfolg verhindern. Welche Entscheidungen trifft der Schiedsrichter?

SITUATION 6

Der Schiedsrichter sieht, dass bei laufendem Spiel ein Verteidiger einem gegnerischen Team-Offiziellen, der hinter dem Tor der verteidigenden Mannschaft steht, einen Schneeball mit großer Wucht an den Kopf wirft. Welche Entscheidung trifft er nun?

SITUATION 7

Der Schiedsrichter sieht, dass bei laufendem Spiel ein Verteidiger seinem eigenen Physiotherapeuten, der hinter dem Tor der verteidigenden Mannschaft steht, einen Schienbeinschoner mit großer Wucht an den Kopf wirft. Der Schiedsrichter unterbricht das Spiel. Welche Entscheidung trifft er nun?

SITUATION 8

Sowohl Schütze als auch Torhüter begehen bei einer Strafstoß-Ausführung ein Vergehen. Es wird kein Tor erzielt. Wie reagiert der Schiedsrichter?

SITUATION 9

Ein Verteidiger verhindert mit einem regelwidrigen Tackling im Kampf um den Ball innerhalb des eigenen Strafraums einen aussichtsreichen Angriff. Wie muss der Schiedsrichter reagieren?

SITUATION 10

Der Spieler mit der Nr. 3, der wegen einer Verletzung vorübergehend das Spielfeld verlassen hat, kommt unangemeldet auf das Spielfeld zurück. Der Gegner ist im Ballbesitz, und der Spieler greift nicht ein. Trotzdem bemerkt der Schiedsrichter den unerlaubten Eintritt und unterbricht deshalb das Spiel. Entscheidungen?

SITUATION 11

Bevor ein im Abseits stehender Angreifer 25 Meter vor dem gegnerischen Tor „aktiv“ geworden ist, begeht ein Verteidiger ein Foul an diesem Spieler. Welche Entscheidung muss der Schiedsrichter nach dem Pfiff treffen?

SITUATION 12

Der Schiedsrichter sieht, dass bei laufendem Spiel ein ausgewechselter Spieler außerhalb des Spielfelds einen anderen ausgewechselten Spieler anspricht, der ebenfalls außerhalb des Spielfelds steht. Der Schiedsrichter unterbricht deshalb die Begegnung. Welche Entscheidung trifft er nun?

SITUATION 13

Ohne Meldung an den Schiedsrichter wechseln der Torhüter und der Mittelstürmer in der Halbzeitpause Position und Trikot. Der Schiedsrichter merkt den Wechsel erst, nachdem der Torhüter den Ball während des laufenden Spiels in die Hand nimmt. Was muss der Schiedsrichter unternehmen?

SITUATION 14

Der Schiedsrichter verweist einen Spielertrainer in der 40. Minute aufgrund einer Beleidigung des Innenraums. Da dieser jedoch Zivilkleidung trägt, hält ihn der Unparteiische nur für einen Trainer und nicht Spieler-Trainer und zeigt ihm folglich beim Verweis auch nicht die Rote Karte. In der Halbzeit will sich dieser Trainer selbst einwechseln, mit der Begründung, dass er nicht die Rote Karte gesehen habe. Wie verhält sich der Schiedsrichter?

SITUATION 15

Bei einem aussichtsreichen Angriff wirft ein verletzter, direkt neben dem Tor befindlicher Verteidiger einen Ersatz-Ball auf das Spielfeld, um den Spielball zu treffen. Er verfehlt diesen zwar, jedoch ist der Gegner dadurch so irritiert, dass er den aussichtsreichen Angriff im Strafraum nicht zu Ende spielen kann. Entscheidung?

So werden die 15 Situationen richtig gelöst:

1: Direkter Freistoß und Verwarnung. Der zu spät kommende Spieler wird wie ein verletzter Spieler behandelt, der unangemeldet das Spielfeld betritt und ins Spiel eingreift.

2: Wiederholung des Abstoßes, Rote Karte für den Torhüter, Spielaufnahme erst nach Bestimmung eines neuen Torhüters.

3: Direkter Freistoß dort, wo er ins Spiel eingegriffen hat, Verwarnung. Auf Abseits und indirekten Freistoß hätte der Schiedsrichter nur entscheiden können, wenn der Ball vom Mitspieler gespielt worden wäre.

4: Der Schiedsrichter unterbricht das Spiel sofort mit einem Pfiff und lässt es mit einem Schiedsrichter-Ball fortsetzen. Der Defekt des Balls liegt zeitlich eindeutig vor dem Berühren des Balls mit der Hand.

5: Strafstoß, Verwarnung. Eine Torverhinderung liegt nicht vor, da aus einem indirekten Freistoß direkt kein Tor erzielt werden kann.

6: Strafstoß, Feldverweis.

7: Indirekter Freistoß auf der Torlinie neben dem Tor. Ausschluss mittels Roter Karte. Das aktuelle IFAB-Zirkular schreibt bei Vergehen gegen Mitspieler, eigene Teamoffizielle und Aus- und Einwechselspieler des eigenen Teams außerhalb des Platzes einen indirekten Freistoß auf dem Punkt der Außenlinie vor, der dem Vergehen am nächsten ist.

8: Wiederholung des Strafstoßes, Verwarnung für beide. Da beide Vergehen verwarnungswürdig sind, gibt es kein höherwertiges Vergehen und somit eine Wiederholung.

9: Strafstoß. Es ist keine Persönliche Strafe nötig.

10: Indirekter Freistoß am Ort, wo sich der Ball bei der Unterbrechung befand, und Verwarnung für den Spieler Nr. 3. Besser wäre es jedoch gewesen, das Spiel weiterlaufen zu lassen (da der Spieler nicht eingreift) und die Verwarnung erst in der nächsten Spielunterbrechung auszusprechen.

11: Direkter Freistoß, wo der Verteidiger das Foul begangen hat.

12: Spielfortsetzung mit Schiedsrichter-Ball, wo sich der Ball bei der Spielunterbrechung befand, und Rote Karte für den „Täter“.

13: Der Schiedsrichter lässt das Spiel weiterlaufen und nimmt den Wechsel zur Kenntnis.

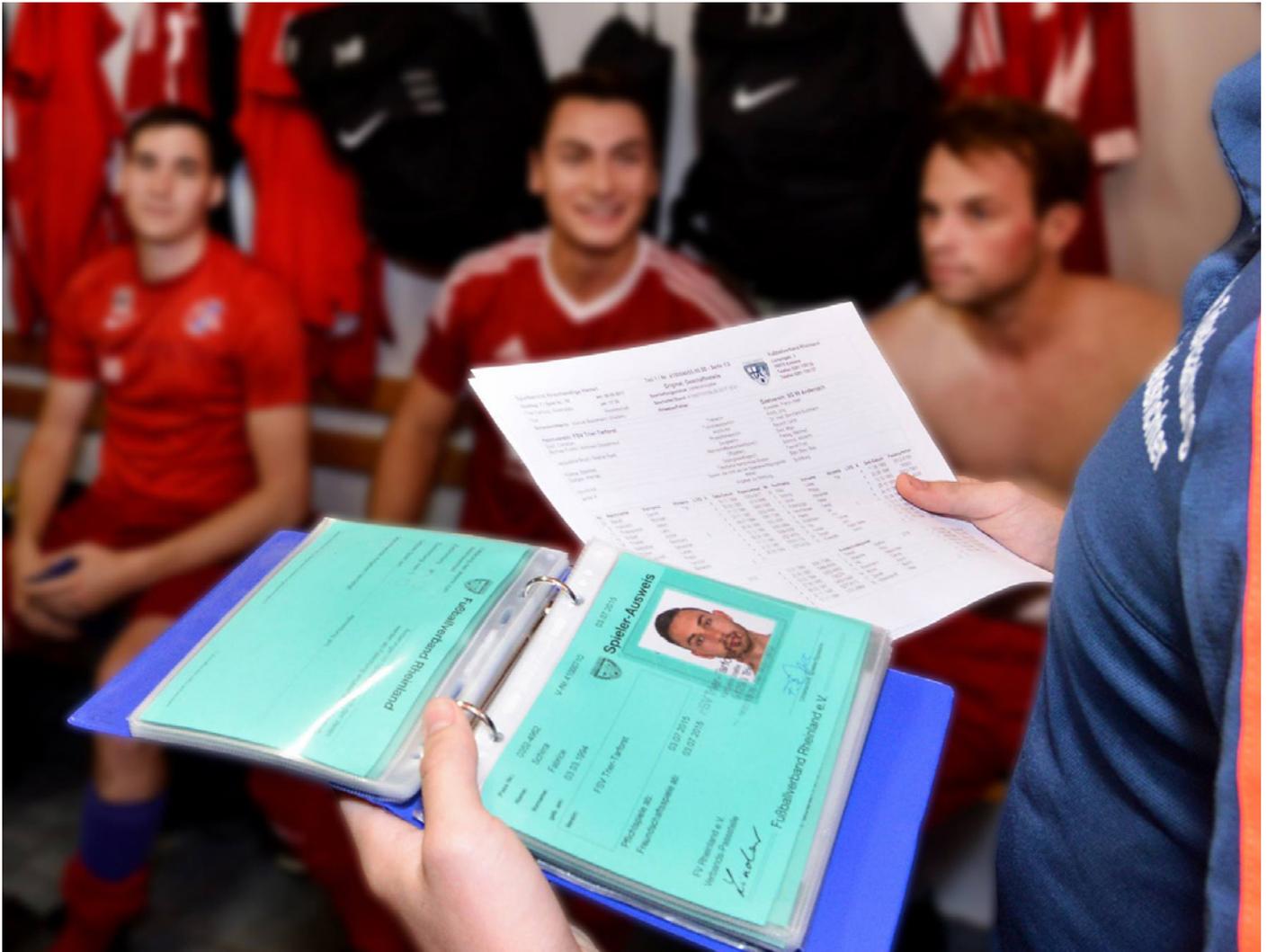
14: Der Schiedsrichter lässt diese Einwechslung nicht zu. Ein Ausschluss – ganz gleich in welcher Funktion und Präsentation – führt dazu, dass keine weitere Teilnahme am Spiel möglich ist.

15: Strafstoß, Verwarnung des werfenden Spielers. Nach dem neuen IFAB-Zirkular wird das Werfen auf den Ball als Wurfvergehen geahndet. Genauso, als wenn es gegen Mitspieler oder Gegenspieler erfolgt. Dies hat den Vorteil, dass auch bei „Nichttreffen“ der Versuch schon strafbar ist.



Um eine Besonderheit beim indirekten Freistoß geht es in Situation 5.

ORGANISATION RUND UMS SPIEL



Die Passkontrolle gehört zu den wichtigsten administrativen Aufgaben eines Schiedsrichters.

Der Job eines Schiedsrichters beschränkt sich längst nicht nur auf die 90 Minuten Spielzeit. Es gibt auch jede Menge Aufgaben rund ums Spiel: von der Passkontrolle bis hin zum Anfertigen des Spielberichts. Um diese und weitere Tätigkeiten geht es im aktuellen DFB-Lehrbrief Nr. 76 mit dem Titel „Administrative Aufgaben – der Schiedsrichter als Verwaltungsorgan“.

Für die Schiedsrichter steht vorrangig die Leitung ihrer Spiele im Vordergrund. Es ist ihre primäre Aufgabe, im Sinne einer Chancengleichheit unter den beteiligten Mannschaften, darüber zu wachen, dass die Spielregeln eingehalten werden. Darüber hinaus bedeutet dies, dass die Unparteiischen in unterschiedlicher Form amtliche, wie auch funktionale Pflichten zu erfüllen bzw. zu beachten haben.

Das beginnt bereits bei der Eintragung von Frei-Terminen im Internet und damit der Information an den Ansetzer, wann ein Schiedsrichter für eine Spielleitung zur Verfügung steht und wann nicht. Bezogen auf die Aufgaben im Rahmen eines Spiels betrifft es nicht zuletzt die Platzkontrolle, den Umgang mit den Vereinsfunktionären, das Verhalten in besonderen Konfliktfällen, aber auch mögliche Meldungen zu besonderen Geschehnissen. Die Verantwortlichen in den Schiedsrichter-Gruppen müssen leider oft genug feststellen, dass ihren „Schützlingen“ diese Aufgaben und Pflichten nur teilweise bekannt sind – wird doch an den regelmäßigen Lehrabenden ansonsten meist nur an den Spielregeln gearbeitet.

Dabei gehört das Thema „Spielbericht“ eigentlich zu einem Dauerbrenner in der Lehrarbeit, haben doch einige Referees sprachliche Schwierigkeiten beim Formulieren von Texten wegen besonderer Vorkommnisse. Auch ergeben sich beim „Spielbericht online“ nach wie vor Probleme mit den notwendigen technischen Ausrüstungen in den Vereinen und mit dem Internet, sodass die Schiedsrichter nicht selten den Spielbericht auf ihrem Smartphone ausfüllen müssen.

Im Fußball-Kreis Cuxhaven gehört Moritz Hogen zu den Schiedsrichtern an der Basis, die bei der Fußballjugend noch den Spielberichtsbogen kennengelernt haben, der von Hand auszufüllen war. Die Redaktion der Schiedsrichter-Zeitung traf ihn nach dem Spiel der „U 13“ zwischen dem JFV Staleke und dem JFV Unterweser. Der junge Referee erzählt: „Als ich vor sieben Jahren meine Schiedsrichter-Prüfung abgelegt hatte, musste ich den Spielbericht noch mit der Post absenden. Heute geht alles online, von der Ansetzung bis zum Erledigen der Formalitäten nach dem Spiel.“ Bevor Moritz Hogen nach der Prüfung seine ersten Spiele im Fußball-Kreis leiten durfte, waren ihm die Termine für die Lehrabende und zahlreiche Hinweise zu den formalen Abläufen in einer Broschüre ausgehändigt worden. Darin erfuhr er, wo die Vereine ihre Sportplätze haben und welche Spesen es in den einzelnen Spielklassen geben würde.

Andreas Thiemann, Mitglied in der DFB-Schiedsrichter-Kommission Amateure, berichtete während der letzten Obleute-Schulung des DFB im SportCentrum Kaiserau in Kamen, dass es solche schriftlichen Informationen für neue Schiedsrichter auch in seinem Regionalverband West in zahlreichen Fußball-Kreisen gebe. Sehr zufrieden sei er mit den Kreisen, die den neuen Unparteiischen in ihren ersten Spielen einen „Paten“ zur Seite stellen. Die würden die jüngeren Schiedsrichter nicht nur unterstützen, wenn es mal Ärger mit Trainern oder Eltern gibt, sondern ihnen vor allem auch bei organisatorischen Fragen helfen.

Volkan Alan, Obmann im Kreis Duisburg, erklärte am Rande dieser Weiterbildung: „Wir wissen selbst, dass sich der eigentliche Anwärter-Lehrgang fast ausschließlich auf das Regelwerk fokussiert. Deshalb bieten wir zu einem späteren Termin zusätzlich eine besondere Neulings-Einweisung an, bei der nur über die Rahmenbedingungen zur Leitung von Fußballspielen informiert wird.“

Im Lehrbrief 76 stellen die Verfasser in ihren methodisch-didaktischen Hinweisen klar, dass es selbst für langjährige Unparteiische wichtig ist, dass diese Kenntnisse der Rahmenbedingungen regelmäßig aufgefrischt und vertieft werden, denn nur so wird ihre Arbeit als Schiedsrichter erleichtert und kann formal korrekt ablaufen.

Zur Lehrarbeit im Rahmen dieser Einheit haben die Verfasser mehrere Eckpunkte zusammengestellt, die den Ausbildern einige sinnvolle Hilfestellungen geben, zum Beispiel zur Bestätigung von Spielaufträgen oder zur Kontrolle der Trikotfrage und der Platzabnahme. Eine besondere Bedeutung wird in dem Lehrbrief dem Auftreten des Schiedsrichters und seiner Assistenten bei der Kommunikation mit den Spielern und Vereins-Offiziellen beigemessen.

Bei der Vielzahl der aufgelisteten Hinweise, die in diesem Lehrbrief in einer Tabelle und in einer Mind-Map zusammengestellt sind, wird erkennbar, dass die Ausbilder unterschiedliche Schwerpunkte setzen müssen. Sonst würde der zeitliche Umfang eines Lehrabends überschritten. Welchen Weg jeder einzelne Lehrwart hierbei gehen wird, ist ihm selbst überlassen.

Als Einstieg zu dem Thema haben die Verfasser der Lehrbriefe eine Präsentation erstellt, in der die wichtigsten Eckpunkte zu den administrativen Aufgaben angesprochen werden. Alternativ dazu können die nachstehend angeführten Themen an verschiedenen Lehrabenden ergänzend zum allgemeinen Lehrthema bearbeitet werden:

- Der Schiedsrichter als Organisator einer guten Spielleitung
- Hinweise zum Auftreten (Kommunikationsformen) des Schiedsrichters
- Das taktische Verhalten im Umgang mit den Offiziellen und Spielern
- Sonstige Bestimmungen bezüglich des Regelwerks (zum Beispiel Spielerwechsel in Juniorenspielen, die Spielfeldgröße, Elfmeterschießen)
- Die Zusammenarbeit mit den Assistenten als Basis für eine gelungene Spielleitung

Deutlich wird bei der Arbeit an diesen Themen, dass zu einer sehr guten Schiedsrichter-Leistung mehr gehört als nur die Kenntnis der Spielregeln und deren Umsetzung. Organisatorische Hinweise, administrative Vorgaben und kommunikative wie auch taktisch kluge Verhaltensformen müssen deshalb regelmäßig in die Lehrarbeit einfließen, damit die Unparteiischen auf allen Erfahrungsstufen sicher und automatisiert vorgehen können. Nur dann bleiben genügend Handlungsräume für eine sichere Spielleitung, und der Schiedsrichter wird zum kompetenten Manager eines Spiels.

TEXT

Günther Thielking

HOCHSPRUNG IM ABSEITS

Was ist eindeutig falsch, was ist eindeutig richtig? Und wie groß ist der Raum zwischen diesen beiden Polen? Bei den Analysen von Szenen aus dem Profi-Fußball geht es auch immer wieder darum, der Einheitlichkeit und der Eindeutigkeit so nahe wie möglich zu kommen. Der Weg ist dabei das Ziel.



1

Aus zwei
Perspektiven:
Sichtfeld-
Abseits.



bit.ly/Abseits_SRZ012018

TEXT

Lutz Lüttig
Rainer Werthmann

Die meisten Entscheidungen, die Schiedsrichter in einem Spiel fällen, sind richtig. Sogar eindeutig richtig, kein Zweifel möglich. Dass diese Tatsache von vielen Beteiligten als Selbstverständlichkeit angesehen wird, daran sind die Unparteiischen gewöhnt, Lob für das „Normale“ ist selten.

Knifflig wird es, wenn wir an die Grenze des Eindeutigen geraten und darüber hinaus, wenn der Sachverhalt sozusagen zweideutig wird, wobei das nicht moralisch gemeint ist. Es gibt dann mehr als eine Deutungsmöglichkeit für ein und dieselbe Spielsituation. Wer setzt seinen Körper in einem Zweikampf unfair ein? Machen es beide Kontrahenten, wer hat dann angefangen? Ist das Handspiel des Verteidigers absichtlich geschehen oder aus Versehen? Greift der im Abseits stehende Spieler ins Spiel ein oder doch eher nicht?

Wie stellt man in solchen Situationen die zum Fortgang des Spiels unbedingt notwendige Eindeutigkeit her? Diese Frage haben sich die Regelhüter des Fußballs (und natürlich auch anderer Sportarten) sehr früh stellen müssen. Denn Unterschiede in der Sicht auf einzelne Spielvorgänge und deren Regelmäßigkeit hat es von Anfang an gegeben. Subjektive Anschauungen haben immer wieder zu Streit geführt. Je ernsthafter der Wettbewerb, desto eher.

Es war ein jahrzehntelanger Weg, bis die Erkenntnis gereift war, einer einzelnen Person die uneingeschränkte Macht-

fülle zu geben, während der Spieldauer über alle Vorkommnisse endgültig zu entscheiden. Auf keine andere Art und Weise schien es möglich, die für das Spiel notwendige Eindeutigkeit zu erreichen. Selbstverständlich war man sich von Anfang an darüber klar, dass dies nur unter Ausschaltung anderer Sichtweisen auf den jeweiligen Spielvorgang möglich war. Es zählte fortan nur noch die Wahrnehmung des Schiedsrichters.

Das hat sich bis heute nicht geändert: „Jedes Spiel wird von einem Schiedsrichter geleitet, der die uneingeschränkte Befugnis hat, die Spielregeln... durchzusetzen.“ Mit dieser eindeutigen Aussage beginnt die Regel 5 („Schiedsrichter“). Wenig später heißt es: „Er trifft die Entscheidungen basierend auf seiner Einschätzung und hat die Ermessens-Kompetenz, die angemessenen Maßnahmen im Rahmen der Spielregeln durchzusetzen.“

„Einschätzung“ und „Ermessen“ – diese beiden Begriffe drücken die Bandbreite aus, innerhalb der der Unparteiische sein Amt ausübt. Das tut er in mehr als 95 Prozent aller Spiele, die im Bereich des DFB stattfinden, allein, ohne die Assistenz von weiteren Unparteiischen an den Seitenlinien, geschweige denn von elektronischen Hilfsmitteln.

Man sollte sich deshalb auch nicht verwirren lassen von den aufgeregten Diskussionen um den sogenannten Videobeweis. Das Wohl oder Wehe des Fußballsports hängt davon nicht ab, weil es hier nur um eine verschwin-

dend geringe Anzahl von Spielen geht, deren mediale Bedeutung außer Frage steht, die aber ohne Einfluss auf den Bestand des Basisfußballs bleibt.

Dennoch hat das Anschauen von Spielszenen im Videoformat natürlich auch sein Gutes. Für die Lehrarbeit in den Kreisen und Bezirken bieten die laufenden Bilder eine wunderbare Möglichkeit, anhand von Szenen aus verschiedenen Perspektiven Entscheidungsabläufe nachzuvollziehen und zu objektivieren. Das gelingt allerdings nicht immer, manches Mal lässt auch das schärfste UHD-Bild noch Zweifel am Ablauf.

Dennoch: Diese Art der Fernsehbilder-Eindeutigkeit ermöglicht es uns auch, aus unseren Analysen in der Schiedsrichter-Zeitung Schlüsse zu ziehen. Dabei geht es nicht darum, dem Schiedsrichter Schuld zuzuweisen, sondern Verhaltensweisen zu erläutern, die zur falschen oder auch zur richtigen Entscheidung geführt haben. Daraus wiederum kann jeder Schiedsrichter etwas für sich ableiten, für sein nächstes Spiel, und dafür, dass seine Entscheidungen eindeutig sind.

1 In unserer ersten Szene geht es um eine strafbare Abseitsstellung, die nicht erkannt wurde und den Grund dafür.

Im Bundesligaspiel **Hamburger SV – VfB Stuttgart (11. Spieltag)** schießt der Hamburger Jann-Fiete Arp den Ball zum 3:1 ins Tor. Dabei steht sein Kollege Dennis Diekmeyer in der Schussbahn und damit im Sichtfeld des Stuttgarter Torhüters Ron-Robert Zieler - und im Abseits. Diekmeyer springt extra hoch, um dem Ball auszuweichen (**Fotos 1a und b**).

Der Text der Regel 11 macht die Strafbarkeit dieser Aktion klar. Sie ist gegeben, wenn dem Gegner „eindeutig die Sicht versperrt“ wird oder wenn der Spieler „eindeutig aktiv wird und so klarerweise die Möglichkeit des Gegners beeinflusst, den Ball zu spielen“. Hier ist sogar beides gegeben.

Und doch wurde das in der Geschwindigkeit des Spiels nicht erkannt. Sicherlich hat der Assistent die deutliche Abseitsposition registriert, kann aber aus seiner Position nicht unbedingt die Strafbarkeit erkennen. Sein Headset-Hinweis führt allerdings nicht zu einem Pfiff, weil Diekmeyers Hochsprung im Abseits nach Wahrnehmung des Schiedsrichters den Torwart nicht strafwürdig stört. Eine Einschätzung, die die TV-Bilder eindeutig widerlegen.

Passiert so etwas in Spielen, in denen es keine Headset-Verbindung gibt, läuft der Assistent nach der Torerzielung nicht wie üblich Richtung Mittellinie, sondern bleibt mit

gesenkter Fahne stehen und signalisiert so seinem „Chef“ Redebedarf. Ob das Gespräch an der Seitenlinie den Schiedsrichter umgestimmt hätte, bleibt Spekulation.

Und wenn man gar keine Assistenten hat? Dann muss der Schiedsrichter allein sowohl die Abseitsposition erkennen als auch ihre Strafbarkeit. Sicher nicht einfach, aber je erfahrener er ist, desto eher wird ihm das gelingen.

2 Es steht 2:2 im Spiel **Hannover 96 – Borussia Dortmund (10. Spieltag)**, und es läuft die 59. Minute: Der Ball wird aus der Hannoveraner Hälfte in den freien Raum hinter der sehr „hoch stehenden“ Dortmunder Viererkette gespielt. Abwehrspieler Dan-Axel Zagadou berührt bei der Verfolgung des Hannoveraners Jonathas mit dem rechten Knie dessen linken Fuß (**Foto 2a**), so dass sich der Angreifer praktisch selbst ein Bein stellt. Oder besser gesagt: stellen muss (**Foto 2b**) – und deshalb zu Fall kommt.

Sehr gut aufpassen muss man bei solchen Sprintduellen, wenn der Stürmer wie in dieser Szene auf dem Weg zum Ball oder schon mit dem Ball am Fuß den Laufweg seines Verfolgers kreuzt. Dabei kommt es mitunter zu kleinen Berührungen, die wegen der hohen Geschwindigkeit unmittelbar zu einem Sturz führen und dann auch als Foul zu werten sind.

Schiedsrichter Patrick Ittrich muss wegen des steil gespielten Balles rund 30 Meter bis zum „Tatort“ zurücklegen, hat aber eine sehr gute Sicht auf das Geschehen (**Foto 2c**) und lässt gar keine Diskussionen aufkommen, indem er schon im Heranlaufen die Rote Karte wegen einer „Notbremse“ zeigt.

3 Wie eminent wichtig die freie Sicht und damit das Stellungsspiel des Schiedsrichters ist, zeigt auch die nächste Szene. Im Zweitliga-Duell **FC St. Pauli – Erzgebirge Aue (12. Spieltag)** schießt ein Spieler der Gäste aus rund 22 Metern zentral aufs Tor. Der Schiedsrichter befindet sich in diesem Moment rechts von ihm (**Foto 3a**) – grundsätzlich eine kritische Position, denn der Unparteiische soll sich so stellen, dass er seinen Assistenten im Blick hat. Allerdings gilt das nicht unbedingt für die Profiligen, in denen die Präsenz in der Nähe des Geschehens häufig vonnöten ist und in denen die Headset-Kommunikation mangelnden Sichtkontakt ersetzen kann.

Der Schuss des Auers rutscht nach links ab zu seinem Kollegen Dennis Kempe. Als der den Ball Richtung Elfmeterpunkt hebt (**Foto 3b**), hat der Schiedsrichter sich





zwar ein wenig nach links bewegt, aber versäumt, einen Sprint einzulegen, um sich eine Seiteneinsicht in die nun folgende Situation zu verschaffen.

Der Auer Sören Bertram (1,83 Meter) versucht, in Höhe des Elfmeterpunkts, aus dem Stand springend, den Ball Richtung St. Pauli-Tor zu köpfen. Allerdings kommt in diesem Moment Lasse Sobiech (1,96 Meter) nach mehreren Schritten Anlauf „angeflogen“. Dabei hat er den linken Ellenbogen angewinkelt und trifft damit den Kopf des Auers und im gleichen Moment mit seinem Kopf den Ball (**Foto 3c**).

Ein klares Foul, auch wenn der TV-Kommentator sagt, Sobiech habe den Unterarm hochgenommen, „um ein bisschen Schwung mitzunehmen und sich zu schützen“. Dass der Schiedsrichter es nicht mit dem fälligen Strafstoß ahndet, ist vielleicht nicht nur, aber vor allem auf sein mangelhaftes Stellungsspiel zurückzuführen.

Da er zu zentral steht, verdeckt ihm ausgerechnet der Gefoulte die genaue Sicht auf den Vorgang (**Foto 3d**). Er lässt das Spiel also weiterlaufen. Und, wie um seine Sichtweise zu unterstützen, macht er eine Geste, die man als „aufstehen/weiterspielen“ deuten kann (**Foto 3e**). So etwas sollte man tunlichst unterlassen, denn man kann sich immer irren. Und dass der Auer Spieler bei diesem Ellenbogeneinsatz glimpflich davonkam, war reine Glückssache.

4 Ein sehr enges Spiel am Betzenberg: 11 Minuten vor Schluss steht es 0:0 zwischen dem **1. FC Kaiserslautern** und dem **VfL Bochum (2. Bundesliga, 13. Spieltag)**.

Kurz vor dem Strafraum der Heimmannschaft prallt der Ball in zentraler Position zu Dimitris Diamantakos. Der lässt ihn zunächst gegen den Oberkörper prallen, zieht dabei den linken Arm zurück, um ein Handspiel zu vermeiden. Als der Ball allerdings zu weit weg zu prallen droht, bugsiert er ihn mit der linken Hand in die gewünschte Schussposition. Was im Foto ganz klar aussieht (**Foto 4a**), ist in der realen Geschwindigkeit des Spiels natürlich viel schwieriger zu beurteilen.

Diese in hohem Tempo fließend ausgeführte Bewegung schließt Diamantakos mit einem knallharten Schuss aus 14 Metern unter die Latte ab. Das 1:0 für Bochum? Nein, denn Schiedsrichter Alexander Sather unterbricht das Spiel schon, bevor der Ball im Tor ist. Aufgrund seines sehr guten Stellungsspiels hat er das Handspiel erkennen und sofort ahnden können (**Foto 4b**). Letztlich eine ganz entscheidende Szene in einem 0:0-Spiel!

Der Schiedsrichter wirkt dabei sehr sicher, die Proteste der Bochumer prallen von ihm ab. Das macht er auch deutlich, indem er schnell wieder in Stellung für die Spielfortsetzung läuft.

Wenn man sich die Videos unserer Analyse-Szenen, die man inzwischen im Internet aufrufen kann, anschaut und dabei nicht den Ton wegdreht, merkt man, wie viel Regelwissen sich inzwischen bei den Reportern angesammelt hat. Das ist sehr viel besser geworden in den vergangenen Jahren. Manches Mal liegen sie aber auch daneben, deshalb ist die Übernahme des Kommentars als letztgültige Wahrheit sehr kritisch zu sehen. Fehler passieren eben überall!

5 MSV Duisburg – Union Berlin (2. Bundesliga, 12. Spieltag): Nach einer weiten Flanke von Moritz Stoppele kommt der Ball in den Berliner Strafraum. Dort spielt Peter Kurzweg den Ball bewusst mit dem Oberschenkel seinem Torwart zu (**Foto 5a**). Jakob Busk nimmt den Ball mit den Händen auf (**Foto 5b**) und wirft ihn einem Mitspieler zu. Schiedsrichter Christian Dietz lässt mit einer entsprechenden Geste das Spiel zu Recht weiterlaufen.

Kommentar des Reporters: „Nah dran an der Rückgabe. Bei einem Profi-Fußballer sage ich, das ist Absicht, den Ball mit dem Oberschenkel zum Torwart zurückzuspielen.“ Und deshalb sei er der Meinung, der Schiedsrichter hätte das abpfeifen müssen. Damit stiftet der Kommentator allerdings Verwirrung beim Zuschauer.

Schauen wir mal wieder ins Regelwerk. Bis 2016 hieß es dort, dass der Torwart den Ball nicht mit der Hand berühren darf, wenn ihm „ein Mitspieler ... den Ball mit dem

Fußabsichtlich zugespielt“ hat. Damit war eindeutig klar, dass dem Torwart nach Zuspielen mit anderen Körperteilen (Kopf, Brust, Oberschenkel zum Beispiel) die Berührung mit der Hand erlaubt ist.

Seit 2016, als der gesamte Text vom Regelgremium IFAB überarbeitet und gestrafft wurde, heißt es: „Er berührt den Ball mit den Händen nach einem absichtlichen Rückpass eines Mitspielers zum Torhüter.“ Aus dem Zuspiel mit dem Fuß ist nun der landläufig schon immer benutzte Begriff „Rückpass“ geworden. Aber die Bedeutung hat sich nicht geändert: Der Begriff „einen Pass spielen“ beinhaltet im Fußball immer das absichtliche Spielen des Balles mit dem Fuß. Berührungen mit anderen Körperteilen sind danach keine Pässe, sondern allenfalls Zuspiele.

Im englischen Originaltext („deliberately kicked“) ist das noch klarer: Denn „to kick“ bedeutet im Sport immer, etwas mit dem Fuß zu machen, hier: „mit dem Fuß schießen“. Übrigens ist in allen Streitfällen um den Regeltext grundsätzlich der englische Text ausschlaggebend.

Mut ist eine Eigenschaft, ohne die es kein Schiedsrichter in höhere Klassen schaffen kann. Wer sich davor fürchtet, was dieser oder jener Pfiff auslösen könnte, sollte sich gleich eine andere Sportart suchen. Denn für eine Mannschaft zu entscheiden, heißt auch immer gegen die andere. Reklamationen und Proteste sind da inbegriffen.

6 Unbeeindruckt in einem DFB-Pokalspiel Bundesliga gegen 2. Bundesliga (**FSV Mainz 05 – Holstein Kiel**,

2. Runde) auch den zweiten Strafstoß für die Gäste zu geben (der erste führte 20 Minuten zuvor zum 1:1-Ausgleich), mag für einen alten Hasen nicht die große Aufgabe sein. Aber für einen jungen Zweitliga-Schiedsrichter wie Daniel Schlager ist das schon etwas Besonderes.

Beim Spielstand von 2:1 für Mainz bringt der Mainzer Torwart Robin Zentner in der 75. Minute nach einem zu kurz abgewehrten Schuss den Kieler Dominick Drexler zu Fall, der den Ball spielt und dann vom Torwart am Fuß festgehalten wird (**Foto 6a**). Der Schiedsrichter zögert keinen Augenblick und zeigt auf den Punkt. Eindeutig berechtigt, wie die Zeitlupe zeigt.

Und er lässt sich weder vom schuldigen Mainzer Torwart noch von dessen Kollegen Giulio Donati beeindrucken, der besonders heftig protestiert. Man könnte dessen Gestik auch als Forderung nach eine Gelben Karte für den Kieler wegen einer „Schwalbe“ deuten (**Foto 6b**). Aber der Schiedsrichter gießt kein Öl ins Feuer, und das ist gut so.

Natürlich wusste Donati genau, dass der Elfmeter berechtigt war. Schließlich stand er am dichtesten dran und muss das Foul erkannt haben. Sein Problem: Er wusste, dass er „geschlafen“ hatte, als sein Torwart den Ball nach vorn abprallen ließ. Er hatte zugeschaut statt einzugreifen. Und da muss man schon einmal ein bisschen Theater machen, um von sich abzulenken.

Auch etwas, das junge Schiedsrichter mit der Zeit einzuschätzen lernen und dann aus ihrem Ermessen heraus entscheiden, wie sie damit umgehen.

4 A



4 B



4 C



4 ▶ Blitzschnelles Handspiel, blitzschneller Schuss, blitzschneller Pfiff.



bit.ly/Handspiel_SRZ012018

5 ▶ Zuspiel per Oberschenkel und Ballaufnahme mit der Hand.



bit.ly/TW-Zuspiel_SRZ012018

5 A



5 B



6 A



6 B



6 ▶ Klarer Fall und trotzdem oder gerade deswegen Proteste der „Schuldigen“.



bit.ly/TW-Foul_SRZ012018

PLÖTZLICH IM HEXENKESSEL



Istanbul im Oktober, der „Vodafone Park“ von Besiktas. 40.000 Zuschauer peitschen ihr Nationalteam nach vorn. Ein ohrenbetäubender Lärm. Für den Unparteiischen in der Spielfeldmitte ist es „der größte Moment meines Lebens“. Denn Regional-liga-Schiedsrichter Mario Schmidt (28) aus Daun (Eifel) leitete das Finale der „Amputierten-EM“ zwischen der Türkei und England (2:1).

TEXT
Bernd Peters

Zum Fußball für Menschen mit Arm- oder Bein-Amputationen kam er ein bisschen wie die Jungfrau zum Kind. „Ich bin 2014 mit zur WM geflogen, weil ein Kumpel von mir in der deutschen Amputierten-Nationalmannschaft spielt und mich vorgeschlagen hat“, erklärt Mario Schmidt. Der 28-jährige diplomierte Bank-Betriebswirt (arbeitet bei der örtlichen Sparkasse) schmunzelt. „Damals war das noch so einfach, heute hat sich auch dieser Bereich professionalisiert. Aber seitdem bin ich dabei.“

Und wie! Denn während Kumpel Christian Heintz (der vor seiner Behinderung bis zur Verbandsliga im normalen Fußball spielte) als Kapitän des deutschen Teams bei der EM vorzeitig scheiterte, leitete Schmidt das Finale. Und weil er vorher schon im Viertelfinale in der allerletzten Spielminute einen (korrekten) Elfmeter für die Gastgeber im „vorgezogenen Endspiel“ gegen Mitfavorit Russland gab, der für den Ausgleich in buchstäblich letzter Sekunde sorgte, ist er dort jetzt eine kleine Berühmtheit.

In sieben Spielen seit der Vorrunde qualifizierte sich Schmidt mit durchweg guten Leistungen fürs Endspiel. „Da waren täglich Spiele angesetzt, das hielt die Konzentration hoch“, sagt er bescheiden. „Trotzdem war das Finale ziemlich verrückt. Die anderen Spiele hatten außerhalb der Stadt, mitten in der Pampa, stattgefunden. Das Finale wurde dann aber ins Besiktas-Stadion wegen des hohen Interesses verlegt. Die normale Fußball-Nationalmannschaft der Türken war gerade in der WM-Qualifikation ausgeschieden. Durch dieses Turnier konnte das Land jetzt trotzdem einen Titel holen. Das hat viele Leute dazu gebracht, ins Stadion zu kommen.“ 40.000 an der Zahl.

Und die waren extrem laut. „Ich konnte meinen eigenen Pfiff kaum hören“, sagt der Dauner, der für das Turnier Sonderurlaub erhielt. „Bei einigen Gesängen lief es mir kalt den Rücken herunter. Aber ich war so im Tunnel, das hat mir während der Begegnung erstaunlich wenig ausgemacht. Ich hatte auch kaum Zeit, nervös zu sein. Mir wurde erst hinterher klar, was für ein großes Highlight das war. So eine Größenordnung hatte ich noch nie erlebt.“ Das Spiel wurde dazu auch noch live im türkischen Fernsehen übertragen.

Apropos Türkei: Dort spielt der Amputierten-Fußball generell eine größere Rolle als hierzulande. „Es gibt zwei Profiligen“, erklärt Schmidt. Die deutsche Nationalmannschaft besteht nur aus 20 Spielern, einer ist sogar schon über 50. „Viel mehr Spieler sind gar nicht bekannt.“ Eine Liga gibt es hier nicht.

Wo liegen die Unterschiede zwischen „normalem“ und Amputierten-Fußball? Vor allem in den Regeln. Die Torhüter haben nur noch einen Arm, die Feldspieler nur ein Bein, sie bewegen sich mit Krücken. Es gibt nur sechs Feldspieler plus Torwart, keine Begrenzung der Spielerwechsel, die Spielzeit beträgt zwei Mal 25 Minuten. Der Ball darf nicht mit einer Krücke berührt werden, das gilt als Handspiel. Es wird auf Kleinfeld gespielt, es gibt kein Abseits.

Und sonst? „Vom Fußballerischen sind die Unterschiede nicht so groß“, betont Schmidt. „Das sind auch Fußballer, die gehen voll rein, da preschen auch mal Krücken über den Rasen. Mit Krücken ist mancher Spieler sogar schneller als manch einer ohne.“ Die Spieler trügen ihr Schicksal oft mit Galgenhumor. „Die haben krasse Sprüche drauf. Wenn einer einen Fehlpass spielt, sagt er schon mal: ‚Ich bin mit dem falschen Fuß aufgestanden‘“, sagt Schmidt.

Als Schiedsrichter habe er andere Schwerpunkte. „Man muss da auf ganz andere Sachen achten“, sagt Schmidt. „Vor allem auf die Unterschiede zwischen den Spielern. Manche sind ab dem Knie amputiert, manche haben nur verkürzte Beine. Ab und zu landet auch eine Krücke auf dem Fuß des Gegners.“

Das Verhältnis zwischen Spielern und Referees sei oft familiärer als im normalen Fußball-Geschäft. „Ich habe in einem Hotel mit einigen Mannschaften übernachtet“, so Schmidt. „Man kennt sich über die Jahre. Das ist schon ein enges Verhältnis. Wir haben sogar Ausflüge zusammen unternommen.“

Die EM sei „auch kulturell ein einschneidendes Erlebnis“ gewesen, schwärmt der Karnevals-Fan (war 2016 Prinz in seinem Heimatort). „Die Türken sind sehr gastfreundlich, höflich. Wir waren dort auch sehr professionell ausgestattet.“ Hintergrund: Das Ziel ist, die Sportart 2024 in Paris paralympisch werden zu lassen.

Ein negatives Erlebnis hatte Schmidt allerdings auch, im Viertelfinale. Nachdem er den Elfmeter für die Türkei gegen Russland gab, stieß ihn ein russischer Spieler zu Boden. Spielabbruch! „Meine Entscheidung war aber korrekt, der Spieler wurde vom Turnier ausgeschlossen, zwei Jahre gesperrt. Weil man mir danach den Rücken gestärkt hat, konnte ich mit dieser heftigen Erfahrung umgehen. Im Nachhinein hat mich dieses Spiel durch die richtigen Entscheidungen ins Finale katapultiert.“

Jetzt hofft Schmidt, auch für die WM im nächsten Mai in Mexiko nominiert zu werden. „Wenn eine Einladung kommt, bin ich auf jeden Fall dabei“, kündigt er an.



Erst nach dem Finale wurde dem Unparteiischen so richtig klar, was er in Istanbul erleben durfte.

Was wünscht er sich sonst noch für die Zukunft? „Man wird im ersten Moment wenig für voll genommen, wenn man sich für Amputierten-Fußball einsetzt“, sagt er – und das würde er gerne ändern. „Nur wer es sieht, weiß das zu schätzen. Der Sport ist besser und anspruchsvoller als sein Ruf. Nur wenige können sich vorstellen, wie dynamisch das ist. Schade, dass die Jungs in Deutschland immer um finanzielle Mittel kämpfen müssen. Kurz vor dem Turnier haben noch 8.000 Euro gefehlt, damit sie überhaupt in die Türkei fahren konnten. Das ist für Deutschland ein Trauerspiel.“

Hintergrund der Finanzprobleme: Die Amputierten-Nationalmannschaft ist nicht dem DFB unterstellt, sondern gehört zum „Freizeit- und Breitensport“. „Immerhin unterstützt die Sepp-Herberger-Stiftung die Mannschaft finanziell.“ Wer sich informieren oder mitspielen wolle, könne sich bei Christian Heintz direkt oder bei „Anpfiff Hoffenheim“ informieren, dort trainiert die Nationalmannschaft einmal pro Monat.

Und was bleibt Mario Schmidt vom größten bisherigen Moment seiner Schiedsrichter-Laufbahn? „Der Ball“, sagt er. „Den habe ich mit nach Hause genommen, der liegt jetzt bei mir im Schrank.“

VORBILDER DER BASIS

Die Preisträger der Aktion „Danke Schiri.“ sind Unparteiische, die auch neben dem Fußballplatz besonders großes Engagement zeigen. Und weil sie damit Vorbilder für die Kollegen an der Basis sind, stellen wir die persönlichen Geschichten von dreien dieser Preisträger vor. Im dritten Teil unserer Serie: Jürgen Post vom Niederrhein.

Mit seinen 72 Jahren gehörte er zu den ältesten Preisträgern des Jahres 2017 – und (ob wegen oder trotz seines hohen Alters) zu den kultigsten. Denn Jürgen ist nicht nur jung geblieben, um als Schiedsrichter aktiv zu sein. Er führt auch weiterhin leidenschaftlich eine der bekanntesten Kneipen in Mönchengladbach. „Ich kann jedem Spieler damit ‚drohen‘, dass er nicht mehr in meine Kneipe darf“, erklärt der Kreisliga-B-Schiedsrichter im Interview lachend. „Damit ist dann das Eis meistens schon gebrochen.“ Jeder Gladbacher weiß: In seinem „Markt26“ direkt am Alten Markt geht „der Post“ ab. Jeder im Ort kennt ihn – und das ist keine Floskel. Wirklich jeder.

„Jürgen Post ist seit Jahren Förderer der Schiedsrichter-Vereinigung“, schwärmt Boris Guzijan vom Fußballverband Niederrhein, der ihn als Preisträger für „Danke Schiri.“ erkor. „Mittels Spenden unterstützt er nicht nur Veranstaltungen, sondern auch die Schiedsrichter-Mannschaft. Außerdem macht er in seiner Gastronomie aktiv Werbung für die Schiedsrichter und die Anwärter-Lehrgänge“, freut sich Guzijan.

TEXT
Bernd Peters



Jürgen Post zählte im vergangenen Jahr zu den „Danke Schiri.“-Preisträgern.

Apropos: Obwohl er auf der Partymeile „Alter Markt“ meist bis in die frühen Morgenstunden arbeitet, leitet er am nächsten Morgen oder Tag regelmäßig Spiele als Schiedsrichter. „Das ist ein toller Ausgleich für mich“, sagt Post.

Jürgen ist außerdem auch durch den Kreis-Schiedsrichter-Ausschuss zum „Schiedsrichter des Jahres 2016“ bestimmt worden. Das hängt mit seinem karitativen Engagement zusammen. „Jürgen unterstützt seit mehr als einem Jahrzehnt eine Familie und soziale Projekte in Sri Lanka“, sagt Guzijan anerkennend. „Mindestens einmal im Jahr ist er dort und überbringt finanzielle und sonstige Mittel. So war er maßgeblich für den Bau einer Wasserleitung nach dem verheerenden Tsunami 2004 verantwortlich.“ Dieses Engagement ist Ehrensache für den engagierten Unparteiischen. „Ich bin zuletzt 14 Tage dort gewesen, komme quasi gerade erst aus dem Flieger“, erklärt er. „Ich möchte wissen, was dort mit dem gespendeten Geld finanziert wird.“

Warum Sri Lanka? „Vor dem Tsunami war ich da unten, habe Land und Leute lieben gelernt. Auch eine Familie, die hatte durch den Tsunami alles verloren, unter anderem Haus und Auto. Sie konnten nur ihr Leben retten. Dann haben wir ein Altstadt-Fußball-Turnier für sie organisiert und sage und schreibe 4.000 Euro eingenommen. Damit haben wir dort einiges auf die Beine gestellt. Vorher haben die auf Steinen gekocht. Wir haben ihnen Kühlschränke, Gasherde und weitere lebensnotwendige Dinge gekauft.“

Vor wenigen Wochen erlangte Post durch die WDR-Sendung „Zeiglers wunderbare Welt des Fußballs“ auch noch bundesweiten TV-Ruhm. Denn die Show zeigte ihn auch noch in seiner dritten Rolle neben Wirt und Schiedsrichter: Er singt für sein Leben gern.

Wie kam es zu dem witzigen Beitrag von Arnd Zeigler? „Den kenne ich schon seit Jahren“, erklärt Post. „Der Zeigler veranstaltet hier immer seine Weihnachtsfeier mit den Produktionsleuten von der Sendung.“ Sein locker-leichtes Auftreten vor der TV-Kamera: pure Schiedsrichter-Werbung. Zufällig sah auch DFB-Lehrwart Lutz Wagner die Sendung. „Er hat mich direkt danach angerufen und mir zu dem Auftritt gratuliert“, freut sich Post.

Doch trotz Bekanntheit und viel Ehrlichkeit: Die „Danke Schiri“-Ehrung bleibt Post auch heute noch besonders im Gedächtnis. „Das war einfach der Hammer, ich schwärme jedem davon vor. Das ganze Programm war geil und der Höhepunkt das Spiel.“ Ein typischer Post-Spruch. Er kann aber auch ernst: „Das hatte eine Wirkung weit über mich und die anderen Preisträger hinaus. Ich habe das weiter erzählt bei unserer letzten Schulung, habe einen Vortrag von zehn Minuten darüber gehalten. Jetzt wollen alle Kollegen einmal bei ‚Danke Schiri‘ gewinnen“, sagt Post.

Und wie wurde ein liebenswerter Sprücheklopfer wie er eigentlich zum Schiedsrichter? „Ich habe Rolf Göttel, der damals schon Kreis-Schiedsrichter-Obmann und auch Stadionsprecher in Mönchengladbach war, 1984 privat kennengelernt. Wir haben viel und gerne über Autos geredet. Irgendwann wollte er bei mir Werbung für einen Anwärter-Lehrgang machen. Und er wusste, ich war einer, der in einer Saison dreimal vom Platz flog wegen Schiedsrichter-Beleidigung. Da hat er mich gekitzelt mit der Frage: ‚Kannst du das denn besser?‘ Da musste ich ran.“

Wenige Wochen später stand der letzte Tag des Lehrgangs an: der 1. März 1984. „Die Prüfung absolvierte ich mit null Fehlern, und schon war ich Schiedsrichter“, blickt Post zurück. „Mein erstes Spiel habe ich morgens um 11 Uhr in der Acker-Liga in Liedberg gepfiffen. In der Halbzeitpause wäre ich am liebsten direkt wieder gefahren, vor Aufregung. Aber es wurde danach besser.“

So hat er den Einstieg in die Schiedsrichterei bis heute nicht bereut. „Ich bekomme meistens viel Lob und Bestätigung auf dem Platz – auch von Mannschaften, die verloren haben“, freut sich der verheiratete Familienvater und Opa. „Das geht dann natürlich runter wie Öl.“

Seine Stärke auf dem Platz? „Ich kann die Leute einschätzen. Bei mir gibt’s keine Roten Karten, sondern Lokalverbot auf Lebenszeit. Es macht mir einfach Spaß, mit Menschen umzugehen. Und dazu noch etwas für meine körperliche Ertüchtigung zu tun.“ Denn von Krankheiten schlimmerer Art blieb er bislang sein gesamtes Leben verschont.

Wer nichts wird, wird Wirt – und/oder Schiedsrichter. Denn das sei eine gute Kombination, davon ist Jürgen Post überzeugt. „Wirte können gut zuhören und haben einen Blick für besondere Fälle. Das hilft auch auf dem Platz.“ Sein Highlight: „Am 10. Februar 2014 stand ich beim Länderspiel der Nationalmannschaft des Vatikan gegen Borussia Mönchengladbach an der Linie, Walter Eschweiler hat gepfiffen. Das war toll!“

Er empfiehlt jedem jungen Menschen, es ihm gleichzutun – und Referee zu werden. „Ohne Schiedsrichter kein Fußball. Du kannst dich weiterbilden, das Selbstwertgefühl stärken, eine Persönlichkeit auf dem Platz formen. Das ist Klasse fürs ganze Leben.“

Seine Erfahrung und sein Tipp für Anfänger: „Stellt euch nicht über die Spieler. Wir sitzen alle in einem Boot.“



DANKE SCHIRI.

AUS DEN VERBÄNDEN



1



2



3

1_ Einmarsch des FVM-Kaders bei der traditionellen Parade zu Beginn des Turniers in Dänemark.

2_ Seit 50 Jahren ist der Rheinländer Ludwig Weber Schiedsrichter.

3_ Die Futsal-Schiedsrichter des Südbadischen Fußballverbandes.

NIEDERSACHSEN



Bernd Domurat bleibt VSO

Auf dem Verbandstag in Barsinghausen wurde Bernd Domurat einstimmig für eine zweite Amtsperiode als Vorsitzender des Schiedsrichter-Ausschusses gewählt.

Er wird seine Arbeit mit dem gleichen Team fortsetzen wie bisher. Die beiden Lehrwarte Matthias Kopf und Tino Wenkel sowie Ansetzer Michael Hüsing gehen ebenfalls in eine zweite Amtszeit. Im Ausschuss bleiben auch weiterhin Corinna Hedt (Schiedsrichterinnen) und Jens Goldmann (Beobachtungen/Öffentlichkeitsarbeit).

TEXT Jens Goldmann

SCHLESWIG-HOLSTEIN



FIFA-Berufung für Malte Gerhardt

Der Leistungsklasse-1-Schiedsrichter Malte Gerhardt wurde auf Vorschlag des DFB auf die FIFA-Schiedsrichterliste 2018 im Bereich „Beachsoccer“ berufen.

Der 27-Jährige vom Kieler MTV, der ansonsten in der Oberliga zum Einsatz kommt, freute sich entsprechend über seine Nominierung: „Für mich ist das eine große Ehre und eine tolle Auszeichnung. Ich darf als zweiter Deutscher überhaupt internationale Spiele in dieser Sportart pfeifen.“

TEXT Fabian Thiesen

SÜDBADEN



Eine Sportart mit Potenzial

Wenn Stefan Weber über Futsal spricht, merkt man, dass er in seinem Element ist. Aus diesem Anlass lud Verbands-Lehrwart Andreas Klopfer zwölf Schiedsrichter aus den sechs Bezirken zu einem zweitägigen Lehrgang ins verbandseigene Sporthotel in Saig ein, die von Stefan Weber auf einen einheitlichen Stand der Dinge gebracht werden sollten. Das Ziel war klar: eine klare Regelnie für den gesamten Verband.

Im zweiten Teil des Lehrgangs stand das Schiedsrichter-Team im Fokus. Stellungsspiel, versteckte Zeichen und Kommunikation im Team wurden von Stefan Weber ebenfalls mit Videoszenen und Geschichten aus seiner Futsal-Laufbahn erklärt.

TEXT Felix Streibert

RHEINLAND



50 Jahre Schiedsrichter

Der 76-jährige Ludwig Weber aus Badem (Eifel) ist seit 50 Jahren Schiedsrichter im Fußball-Kreis Eifel. Anlässlich des heimischen Sportfestes würdigten die Kreis-Funktionäre seine Verdienste.

Ludwig zählt zu den drei dienstältesten Referees im Fußballverband Rheinland (FVR). Nicht nur dies ist laut Kreis-Schiedsrichter-Obmann Dieter Jardin außergewöhnlich: „In all' den Jahren ist Ludwig Weber seinem Heimatverein treu geblieben, was heutzutage keine Selbstverständlichkeit mehr ist.“

TEXT Fabian Mohr

BERLIN



Ricardo Scheuerer als Referent

Eine Überraschung erwartete die Mitglieder des Team-Leistungskaders zum Stützpunkt im November. Es referierte Team-Mitglied Ricardo Scheuerer, der seit einigen Jahren auf Berlins Fußballplätzen, mittlerweile in der Landesliga, pfeift und gehörlos ist.

Er sprach über die geschichtliche Entwicklung der Gebärdensprache und seinen Alltag. Begleitet wurde die Veranstaltung von einem Kamera-Mann des RBB, der Ricardo für einen Fernsehbeitrag derzeit bei seiner Schiedsrichter-Tätigkeit filmt.

TEXT Tim Horacek

MITTELHEIN



„Live Coaching“ beim Dana Cup

Zum festen Bestandteil der Nachwuchsförderung im Fußball-Verband Mittelrhein (FVM) gehört die Seminarreise zum Dana Cup in Dänemark.

Dort wurde erstmals ein „Live Coaching“ durchgeführt. „Dabei findet schon während des Spiels mittels Headset und Walkie-Talkie ein Austausch zwischen Coach und Schiedsrichter statt“, erklärt Jorge Morillo Ramirez. Dieser beschränkt sich aber auf das Stellungsspiel und Laufverhalten des Schiedsrichters, nicht auf die Entscheidungen. „Der Schiedsrichter bleibt Spielleiter und Entscheidungssträger.“

TEXT Sven Körfer

THÜRINGEN



Experte für Frauen-Fußball

Sandy Hoffmann ist nicht nur Mitglied im Verbands-Schiedsrichter-Ausschuss in Thüringen, sondern vor allem der Frauen-Fußball und hier insbesondere die Schiedsrichterinnen liegen ihm am Herzen.

Dies blieb auch der DFB-Schiedsrichter-Kommission Amateure nicht verborgen, und deshalb berief diese Sandy Hoffmann als Coach für die beiden Frauen-Bundesligen. Eine Dienstreise zu seinem Arbeitgeber nach Hamburg verband er sogleich damit, die Schiedsrichterinnen Franziska Wildfeuer und Anna-Lena Heidenreich bei ihren Spielen im Männer-Bereich zu beobachten.

TEXT Karl-Heinz Gläser

SÜDWEST



Lehrgang für junge Schiedsrichterinnen

Unter Leitung von Ines Appelmann führte der Südwestdeutsche Fußballverband (SWFV) in Edenkoben einen Lehrgang für Schiedsrichterinnen durch.

Für die Teilnehmerinnen stand vorrangig die Leitung der Spiele der Bezirks-Auswahlmannschaften auf dem Programm. Jede Begegnung wurde per Video aufgezeichnet und anschließend im Plenum diskutiert.

Neben der praktischen Spielleitung absolvierten die Talente einen Regel-Test sowie eine Trainingseinheit inklusive Laufprüfung.

TEXT Roland Schäfer

SACHSEN



Zwischen Theorie und Praxis

Zwölf Schiedsrichter aus dem Sächsischen Fußball-Verband (SFV) absolvierten beim ersten gemeinsamen Coaching-Lehrgang dieser Saison in Leipzig ein vielfältiges Programm.

Sporteinheiten im Krafraum und auf dem Feld, Regel-Test und die Analyse zahlreicher Videoszenen standen ebenso an wie der Besuch des Landespokalspiels zwischen dem FC Grimma und dem FC Eilenburg, das von drei Teilnehmern geleitet und anschließend analysiert wurde.

TEXT Lars Albert

NIEDERRHEIN



Stressbewältigung und Kommunikation

Ende Oktober machten sich insgesamt 19 Schiedsrichter aus dem Fußballverband Niederrhein (FVN) auf den Weg nach Heidelberg. Sporteinheiten, Referate und Ausflüge standen auf dem Lehrgangsprogramm.

Als Gastreferent konnte unter anderem Bernhard Gutowski (DFB-Kompetenzteam) begrüßt werden, der mit seinem Vortrag „Stressbewältigung und Kommunikation für Schiedsrichter“ einen nachhaltigen Impuls setzte. Verbands-Schiedsrichter-Obmann Andreas Thiemann resümierte die Fortbildung als „einen in allen Facetten gelungenen Lehrgang“.

TEXT Kevin Domnick

MECKLENBURG-VORPOMMERN



Jahrestagung der Schiedsrichter-Beobachter

Unter der Leitung von Andreas Neumann fand in Rostock die obligatorische Jahrestagung der Schiedsrichter-Beobachter statt. Unter anderem stand eine Videoanalyse des Bundesligaspiels zwischen Eintracht Frankfurt und der TSG 1899 Hoffenheim auf dem Programm. Dabei mussten die Beobachter einige schwierige und spielentscheidende Situationen aus Sicht des Schiedsrichters bewerten und Lösungsmöglichkeiten für den Referee aufzeigen.

TEXT Andreas Streich

WÜRTTEMBERG



Erste Frau im Schiedsrichter-Lehrstab

Svenja Neugebauer aus Friedrichshafen ist die erste Schiedsrichter-Lehrwartin im Württembergischen Fußballverband (wfv). „Ich musste mich zuvor in mehreren Stufen beweisen: erst das Kurzreferat, dann der 60-minütige Vortrag zum Thema ‚Rund um den Strafstoß‘ und jedes Mal das Bangen: Geht der Daumen hoch oder runter?“ Danach hatte sie die Schiedsrichter-Kollegen von ihren Fähigkeiten überzeugt.

Ihre Premiere hat sie bereits gemeistert, doch ihre große Herausforderung sieht Neugebauer in ihrem ersten Neulings-Lehrgang im Frühjahr 2018: „Da muss ich in der Regelkunde top sein, aber auch methodisch sauber arbeiten.“

TEXT Jochen Härdtlein

VORSCHAU 2/2018

Die Ausgabe erscheint am 28. Februar 2018.

TITELTHEMA

TRAININGSLAGER DER ELITE- SCHIEDSRICHTER



Auch in diesem Winter zieht es die Elite-Schiedsrichter ins Trainingslager nach Mallorca. Nach einer aufregenden Hinrunde wollen sie dort in aller Ruhe die Geschehnisse der vergangenen Monate analysieren, um dann gestärkt in die zweite Saisonhälfte zu starten. Georg Schalk wird das Trainingslager begleiten und für die Schiedsrichter-Zeitung berichten.

LEHRWESEN

DFB-LEHRBRIEF: AGIEREN STATT REAGIEREN



Als Schiedsrichter sollte man den Spielern gedanklich immer einen Schritt voraus sein – nur dann ist es möglich, ein Spiel in die richtige Bahn zu lenken. In welchen Situationen man als Unparteiischer auf Spiel und Spieler einwirken kann, darum geht es im nächsten DFB-Lehrbrief Nr. 77 mit dem Titel „Agieren statt reagieren“. Günther Thielking stellt die Lehreinheit vor.

PORTRÄT

NEUE BRÜCKE ZWISCHEN RHEIN UND MITTELMEER



Einmal ein Erstliga-Spiel leiten! Für die allermeisten Schiedsrichter ist das ein absoluter Lebenstraum. Ivan Mrkalj aus Köln hat sich diesen Traum erfüllt. Allerdings nicht in Deutschland, sondern auf Malta. Tobias Altehenger erzählt er die Geschichte von einem Auslandspraktikum mit Folgen – für ihn und für seinen Fußball-Kreis.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Deutscher Fußball-Bund,
Otto-Fleck-Schneise 6,
60528 Frankfurt/Main,
Telefon 069/6788-0,
www.dfb.de

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

Ralf Köttker

KOORDINATION

David Bittner, Thomas Dohren

MITARBEITER DIESER AUSGABE

Tobias Altehenger, Stephan Brause,
David Hennig, Martin Moers, Bernd Peters,
Günther Thielking, Lutz Wagner,
Rainer Werthmann

LEKTORAT

Klaus Koltzenburg

KONZEPTIONELLE BERATUNG

Lutz Lüttig

GESTALTUNG, DRUCK UND VERTRIEB

AWD Druck + Verlag GmbH,
Otto-Brenner-Straße 7, 52477 Alsdorf,
Telefon 02404/22071, Fax 02404/81822,
E-Mail: abo@awddruck.de

ANZEIGENVERWALTUNG

AWD Druck + Verlag GmbH, Manfred Kuper

ERSCHEINUNGSWEISE

Zweimonatlich.

Jahresabonnementspreis 15,- Euro.

Lieferung ins Ausland oder per Streifband auf Anfrage. Abonnements-Kündigungen sind sechs Wochen vor Ablauf des berechneten Zeitraums dem Abonnements-Vertrieb bekannt zu geben. Zuschriften, soweit sie die Redaktion betreffen, sind an den Deutschen Fußball-Bund, Otto-Fleck-Schneise 6, 60528 Frankfurt/Main, info@dfb.de, zu richten.

BILDNACHWEIS

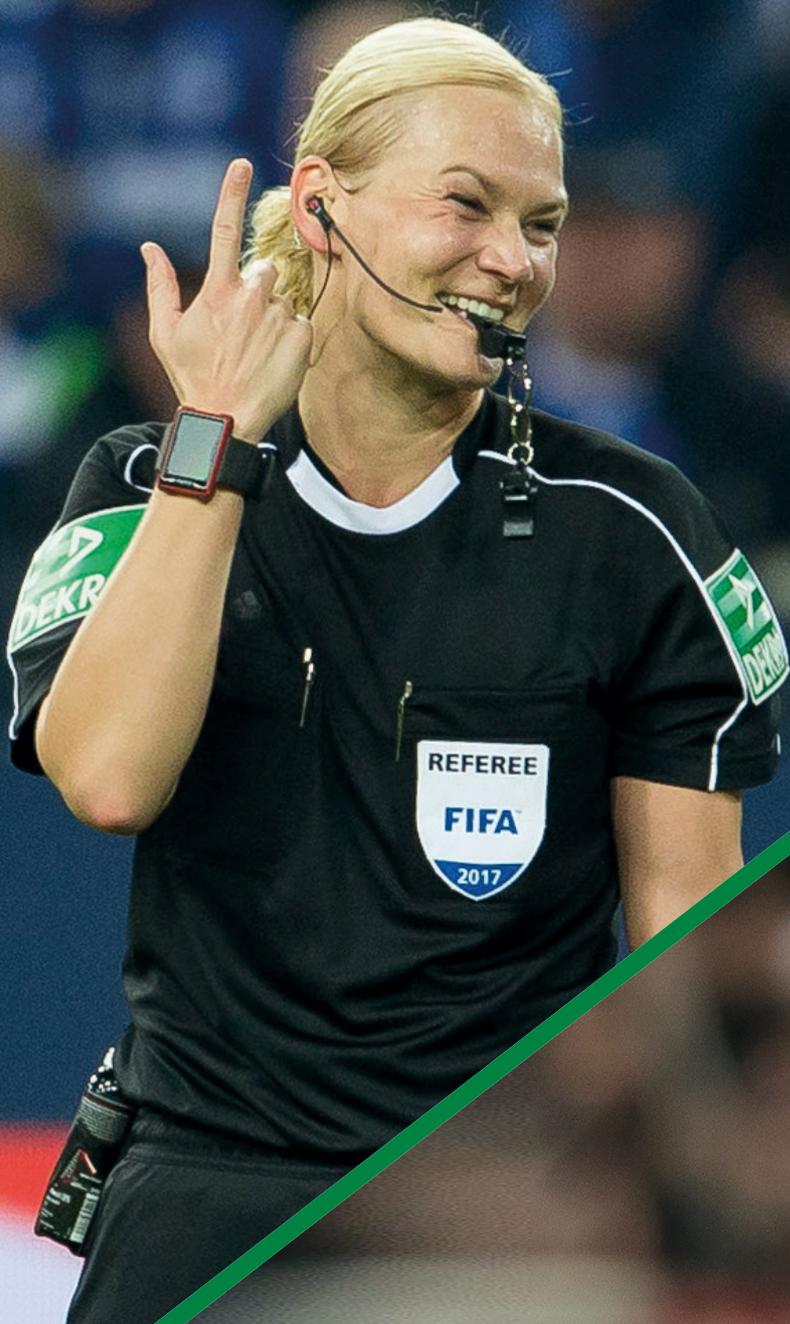
Amac Garbe, getty images, David Hennig,
imago, Hans Krämer, LAJ, Bernd Peters

Nachdruck oder anderweitige Verwendung der Texte und Bilder – auch auszugsweise und in elektronischen Systemen – nur mit schriftlicher Genehmigung und Urhebervermerk.

Die DFB-Schiedsrichter-Zeitung wird auf PEFC-zertifiziertem Papier gedruckt.

ABO

bequem per E-Mail: abo@awddruck.de



Offizieller Partner der Weltschiedsrichter.

Bibiana Steinhaus und Dr. Felix Brych sind Weltschiedsrichterin und Weltschiedsrichter des Jahres 2017. DEKRA ist seit 14 Jahren offizieller Partner der DFB-Schiedsrichter und gratuliert den beiden Referees und ihren Teams zu diesem Erfolg. Wir freuen uns auf viele weitere exzellent geleitete Spiele auf Top-Niveau!



DEKRA
Alles im grünen Bereich.



HERE TO
CREATE

HEIMTRIKOT 17/18

DIE  MANNSCHAFT


adidas

ADIDAS.DE/DEUTSCHLAND